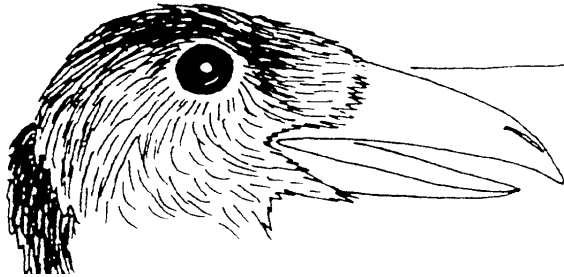


# Die Rabenschwinge



Für das Volk der Kemi!

Offizielles Nachrichtenblatt  
der Kemi-Krone

Nr. 9 Khefu, 22. FRO 23. S.G.

## Von Elchen und Rettichen oder Eine nicht alltägliche Restauranteröffnung

Mehr als fünf Götterläufe sind vergangen seit jenem denkwürdigen Aufruf der Akibet Karilja Ni Sjepengurken/Süd an die Würdenträger und Würdenträgerinnen unseres Reiches, an den Festivitäten zur Eröffnung ihres Restaurants "Zur lieben Frau Königin" in Sjepenghusen teilzunehmen. Erst heute wurde der Festtagsbericht, den Ihre Hochgeborenen Karilja seinerzeit höchstselbst verfaßte, vom KKAB freigegeben, da 'diplomatische Verwicklungen mit dem Bosparanischen Reich nun nicht mehr zu befürchten seien' (Zitat Parinor v. Loranin, Administrator der D.I.A.).

Wir erlaubten uns, hie und dort einige ergänzende Bemerkungen einzufügen, um unsere geneigte Leser/innenschaft in den vollen Genuß des mitunter recht eigenwilligen Stiles Ihrer Hochgeborenen kommen zu lassen. Die Namen der Gäste, welche an dar Festivität teilzunehmen die Ehre hatten, möget Ihr den angefügten Fußnoten entnehmen.

Also das war mit dem Drachen, weil der Alrijgo (1) den doch festgemacht hatte, und natürlich hatten wir alle gedacht, weil da dach letzt ein echter Drache kommen tut und ausgerechnet heute, wo doch die liebe Frau Königin aufgemacht werden sollte, nicht die richtige natürlich, sondern das Restaurant, aber stimmen tut's ja, und gekommen ist sie dann auch nach, aber später. Ja, und da haben diese Schuppigen den losgemacht, weil das war ja gemein, hat der Bert (*Wohlgeborenen Bert R. v. Greuelfingen, auch im folgenden Bericht stets gleich benannt*) gesagt, und deshalb. Und weil der dann weggeflogen ist, nicht der Bert, sondern der Drache, da hat der Arjuk (1) ganz arg getobt, und dann haben die Schuppten, weil das war der Herr Zisch (2) und der Herr Schrat (3), der von dem Herrn Carracho (5), die haben dann auch getobt, wegen der Sklaverei, und deshalb. Also ehrlich, verstehen tu ich das nicht, warum der denn freiwillig immer so einen Drachen bei sich haben tun mag, weil die sind doch ganz arg gefährlich. So wie damals, wie der Joschja (...) (*Hochgeborenen Karilja fügte an dieser Stelle einen längeren Schwank aus ihrer Jugend im heimischen Bornland an, welchen wir uns zu kürzen erlaubten*). Ja, und dann haben die sich geprügelt, dabei hätt' doch der Alrucho (1), weil der ist doch ein Drachentöter und kein Dra-

chenbehalter, den sowieso irgendwann totgeschlagen, und das wär dann doch gemein, und so war's dann wohl besser. Aber das wollt' der gar nicht so sehen tun, und dann wollt er auch gar nicht mehr bleiben tun, dabei war ja noch nicht mal alles so richtig angefangen, und das ist ja dann nicht sehr nett. Aber es war wohl beides nicht so arg nett, aber hier ist das eben so, und deshalb. Aber vielleicht war das auch, weil er dann ohne Zähne eh nicht mehr so gut hält' kauen können, aber es wurde dann doch noch sehr nett, weil dann kam nämlich die echte Frau Königin, und da haben wir dann alle ganz doll gejubelt und wir haben uns alle ganz arg geehrt gefühlt. Das war dann auch das



Schiff mit dem von der Frau Amöbe (4), und wir hatten doch keinen Teppich, und sowieso wär's dann kein richtig roter gewesen, weil das wollte der Herr Crawallo (5) so, und dann war er sogar noch ein bißchen verschnuppt und hat gemeint, weil das ist doch der Herr Supjermann (4), und der st ganz arg wichtig, aber da haben wir gemeint, die liebe Frau Königin hat doch auch keinen Teppich wollen, und die ist ja wohl noch viel, viel wichtiger. Und da hat er dann zustimmen tun müssen, der Herr Carlo (5), und wir haben dann die Bastmatte geholt, und inzwischen hat er sich bei ihm entschuldigt. Das ist wohl so wegen der Entenkette, hat mir dann später die Margretje (6) erzählt, aber was denn so ein Teppich mit an-

gebundenen Vögeln zu tun hat, konnte sie mir auch nicht erklären. Und dann wollt der Herr Suppendank (4) doch nicht aus dem Boot, weil dann wären ja die Samtschleifchen naß geworden, und dann blieb er ihm Boot stehen, und wir hatten alle Angst daß er noch reinfallen tut, weil das hat ganz doll geschwankt, und deshalb. Bis dann die Stinja und der Eljuscha ihn dann rübergetragen haben, und die haben ihn auch ganz genau auf die Bastmatte gestellt, und dann war alles wieder gut, na, jedenfalls ein bißchen, weil dann kam doch die Frau Barbara (7) angeflogen, weil's doch schneller gehen tut als wie mit dem Schiff, und das würd' ich doch auch tun, aber mein Besen, der tut nicht fliegen, nur kehren, und deshalb. Und da hat er dann so mit dem Schnupftuch rumgewedelt, so als wollt' er Fliegen verscheuchen tun oder sogar gleich in Ohnmacht fallen, und da hab ich rasch den Eljuscha geschickt, damit der lieber ein bißchen von dem Riechsatz holen tut, weil das hab ich noch von dem Amjuscha (*Ihre Hochgeborenen pflegt den Patriarchen v. Al'Anfa mit diesem erfrischenden Namen zu bedenken*), und das war überhaupt schade, weil der doch nicht kommen tun konnte, weil der dach immer so viel regulieren tun muß, daß er nicht mal Zeit haben tut zum Kuchenbacken, bis auf einmal, als (...) (*Hier folgte eine nette Episode aus der Taverne "Zum Dutzend Dotzen" zu Al'Anfa, deren Besitzer, der Vetter Ihrer Hochgeborenen, Glonballa Sjepengurken, ebenfalls auf dieser Festivität zugegen sein wird.*) Und wie der dann wiedergekommen ist, der Eljuscha, nicht der Amjuscha natürlich, da war's schon wieder besser mit dem Herrn Schuppenhahn (4), weil dann hat er schon mit der Frau Baccarra (7) gesprochen, nein eigentlich hat er ziemlich laut gescholten, weil der Herr Praios das wohl gar nicht leiden kann, wenn man fliegen tut, und deshalb. Und das war ganz lustig, weil der Taptap (8) hat sich dann bei ihm auf die Schulter gesetzt und hat Zuckersteine von ihm wollen, und dann hat er wieder mit dem Wedeln angefangen, nicht der Trappel (8), sondern der Herr Stulpenkamm (4) natürlich, und da hat die Frau Batja (7) ihn dann doch lieber zurückgerufen, aber das Riechsatz hab ich lieber dabehalten, weil vielleicht tut ja noch mal was passieren, und das tat es ja dann auch, aber später. Zuerst mal sind wir dann alle zur lieben Frau König m gegangen und haben sie angeguckt, aber nur von außen, weil die Eröffnung ja noch nicht gewesen war, und deshalb. Ja, und da haben wir dann alle dagestanden, und die Frau Blatta (7) hat dann die Pflanze pflanzen wollen, und wir haben dann alle gesagt, vor der lieben Frau Könige, nicht der echten natürlich, obwohl die ist ja auch echt. Und dann ist sie ganz arg rasch immer größer geworden, und der Herr Butterrahm (4) hat wieder so komisch geguckt aber vielleicht tut der Herr Praios ja auch keine Pflanzen mögen tun, oder Gärtner, da tu ich mir doch die Frau Peraine loben tun, weil die kann Pflanzen gut leiden. Aber vielleicht war's ja auch wegen dem Hokuspokus, weil die Frau Brata (7) ist doch gar keine Gärtnerin, und deshalb. Aber das kann ja dann auch wieder nicht sein, weil der Herr Curacao (5) ist doch auch so ein Händewedler, und der soll sogar auf ihn aufpassen tun, weil der tut ihm ja gar nicht von der Seite weichen, aber vielleicht ist das, weil er doch gar nicht fliegen tut und auch kein Gärtner ist, und nicht mal was vorzaubern wollte der, und das war dann wieder sehr schade, aber Herr Praios fand das dann sicher besser so. Ja, und dann haben wir alle die Pflanze angeguckt, und wir fanden das dann alle sehr nett, und dann wurde es so richtig laut und auch recht voll, weil doch die Trondehagler (*Thorwaler*) kommen taten, und die heißen ja auch so, und deshalb Und dann ging das mit dem Schultergeklopfe los, und es wurde so richtig nett, weil sie dann auch das Lehmfeuer (*Prémer Feuer*) dabei hatten, und der Herr Suppen-

tran (4) hat schon wieder so geguckt, aber getrunken hat er dann nämlich doch noch, nicht so wie der Herr Camillo (5), weil der hat den Becher dann gleich wieder weg gekippt. Na, da tut es mich nicht wundern, daß der immer so griesgrämig gucken tut, fast so wie einer aus Ouveumas, aber nur ein bißchen natürlich. Ja, aber er hätt's ruhig machen sollen wie der Herr Sumatra (4), weil der wurde dann noch richtig lustig und ist dann immer über die Bastmatte 'rübergehopt, aber erst später. Erstmal hab ich dem Eljuscha gesagt, daß er die Kiste holen soll, weil der Orjucho (9) doch noch die Kokosnüsse kriegen muß, wegen Neu-Sjepengarten, und deshalb. (*Hochgeborenen Orik übertrug Hochgeborenen Karilja sein Lehen Neu-Hjaldinggard, um seine Aufgabe als Ser Ni Benbukkula wahrnehmen zu können.*) Ja, und dann hab ich ihn noch kräftig schimpfen müssen, weil der Bert hat doch gar keine greulichen Finger, sondern ganz ritterliche, weil er ist doch auch einer, und der Orkja (9) meinte, das wär doch, weil der Bert so heißen tut, aber da ist er wohl ein bißchen vergeßlich, wenn er sich das nicht mal merken kann, wie einer heißen tut. Und weil wir dann doch fast alle da waren, nur der Herr Kratz (10) nicht, weil da tat ich das noch nicht wissen, weil doch die anderen auch noch kommen wollten, und das taten sie ja dann auch, und dann ging's ja erst richtig los, und das war dann ja sehr lustig, nur für den Bert war's gemein, und das war dann ja nicht so nett. Aber erstmal war dann jetzt die richtig echte Eröffnung, und wir haben uns dann alle ganz arg feierlich gefühlt, und auch ganz geehrt, weil doch die liebe Frau Königin die liebe Frau Königin eröffnen tun wollte, weil sie doch auch für sie so heißen tut, und deshalb. Und dann hat der Bert das eine Ende genommen und ich das andere, und dann ist die liebe Frau Königin hingegangen und hat das Band durchgeschnitten, so ein schönes samtiges rotes, und da tut heute die Glocke dran hängen, wo man dann läuten muß. Und dann haben alle ganz laut gejubelt, aber ich weiß nicht ob denn der Herr Caramba (5) auch mitgejubelt hat, weil ich doch viel zu stolz war zum Gucken, und der Bert hat einen ganz roten Kopf gekriegt weil er sich doch auch so freuen tat. Und wie wir dann alle so reingehen wollten, weil doch die liebe Frau Königin jetzt so richtig eröffnet war, und weil wir sie doch auch von innen angucken wollten, da kam dann doch noch der Herr Star (10), weil das ist ja so weit weg, und deshalb. Und weil er doch ganz bestimmt traurig war, weil er doch jetzt die Eröffnung verpaßt hat, da haben wir die liebe Frau Königin gleich noch mal eröffnet, und das ist auch besser so, weil es doch auch zwei liebe Frau Königinnen geben tut, und deshalb. Der Bert, weil der ist nämlich ganz arg klug, der hat dann einen Knoten in das Band gemacht, und dann haben wir wieder festgehalten, und die liebe Frau Königin hat dann den Knoten wieder aufgemacht, und das hat dann ein bißchen gedauert, weil der Bert tut wohl immer ganz arg feste Knoten machen, und dann haben wir alle noch mitgeholfen dabei, nur der Herr Gurkenklag (4) nicht, weil der tat schon ein bißchen schwanken, weil Lehmfeuer gibt's wohl bei der Amöbe nicht. Und dann sind wir also alle rein gegangen, und der Bert ist dann gleich in die Küche, weil er ist ja der Ritter und der Koch, und ab dem nächsten Tag dann auch mein Verlobter, und er hat mir gar nicht verraten, was er mir denn dann schenken wollte, er hat nur gesagt weil ich doch erst morgen den Elch kriegen tu, und deshalb. Den hat übrigens der Herr Krallo (5) machen lassen, und dann kann er wohl doch nicht immer so griesgrämig sein, weil der Elch war ganz arg toll, aber erst morgen. Ja, und ich hab dann zu trinken rumgebracht so wie immer im Dutzend Dotzen in Alhambra, und ich hatte auch gar keine Hagebutten, aber das würd' ich jetzt sowieso nicht mehr tun, weil ich bin doch jetzt die Baroin, und das hab ich der lieben Frau Königin versprochen. Und dann war's so richtig nett, und der Bert hat die Eidechschwänze gebraten, und der Herr Wirr (2), weil der wollte helfen, der hat dann die Erdäpfel geschält, und die Frau Schanka (11) hat dann dem Trondje und der Rikja (19) schöne Augen gemacht, und der Herr Schlangenschrat (12) hat dem Herrn Nasch (10) das Würfeln beigebracht, und das war

ganz arg nett, und dafür hat uns dann der Herr Wisch (2) und der Herr Krach (3) das mit den Korkbällen (*Krrrrt - ein echsischer Volkssport*) gezeigt, aber erst dann am nächsten Tag, weil doch jetzt, aber das hab ich ja schon gesagt. Ja, und die liebe Frau Königin kam auch mal gucken in der Küche, aber die hat dann nicht helfen müssen, weil sie ist doch die Königin, und die Frau Marlene (6) hat dann mit der Frau Backa (7) und mit der Frau Irma (14) und mit dem Herrn Eierschmaus (15) ganz viel gelacht, weil die taten sich schon gut kennen. Und der Herr Ahorn (16) hat mir dann erzählt, weil das Lehmfeuer gar keins ist, aber dafür Winselfeuer (*Inselfeuer, thorwalscher Kokosschnaps*), und geschmeckt hats genauso gut, und dann hat er uns noch das Bärchen (*ein Olporterwelpe*) geschenkt, nicht das Bärchen (*so der Rufname des erstgeborenen Sohnes von Hochgeboren Karilja und Bert R. v. Greuelvingen, Karilbjert Pjerow Thezmar Sjepengurken-Greuelvingen von Sjepengurken/Süd*) natürlich, weil das kam ja erst nach der Vermählung, und das ist ja auch vorn Bert, und deshalb. Aber weil's aussehen tat wie eins, haben wir's so genannt und das war ganz, ganz arg nett von dem Herrn Argon (16), find ich. Und dann wurd's gerade so richtig lustig, weil der Herr Torfrübe (17) hat dann ganz schön zu singen angefangen, und die Frau Blanka (7) hat dazu getrommelt und das Bärchen hat dazu geheult, und gerade fing der Herr Wurzeltrank (4) mit dem Bastmattenhüpfen an, da kam dann der Balla und der Glonballa und der Hanballa und der Fjodor. Und wie ich mich gerade so richtig freuen wollte, weil doch meine Vettern auch da waren, da rief der Balla schon, wo denn der falsche Batzen ist, und ich sag' noch, aber der Pettar ist doch gar nicht hier, weil den tu ich doch nicht einladen, die gemeine Sumpfranze, da sind die schon in die Küche gestürmt und dann hör ich den Glonballa fragen, ab denn hier einer Beriljo heißen tut, tut aber keiner, und der Bert sagt nee, aber ich bin der Bert, weil's la auch stimmen tut, und dann nimmt der Balla einen Rettich, weil die lagen da, weil wir doch auch ein Rettichstipje machen wollten, und da will ich ihm das gerade sagen, weil wir den doch noch brauchen, aber da brüllt der Balla schon, daß das jetzt für den falschen Tag ist (*Die Bewerbung Ihrer Hochgeboren um ein Lehen im Kemi-Reich wurde seinerzeit zunächst abgelehnt, da sie den 'Einsendeschluß' verpaßt hatte. Unglücklicherweise verfaßte Wahlgeboren v. Greuelvingen jenes Ablehnungsschreiben, was zu einer ernsten Fehde um 'den falschen Tag' mit den Vettern von Hochgehen Karilja führte.*) und haut dem Bert den Rettich auf den Kopf. Das war dann wirklich ganz arg gemein, weil doch der Bert so nett ist, aber das taten die da ja noch nicht wissen und dann wollt ich gerade den Hanballa festhalten, weil der wollte auch so einen Rettich, und ich wollte das nicht, und da hat der Bert dann schon eine Kokosnuß genommen und wollte dem Balla die an den Kopf werfen, aber der hat sich dann geduckt, und dann ist die dem Herrn Ascheneimer (18) an den Kopf geflogen und der wurd dann ganz arg wütend, und so wurd das dann immer mehr. Weil der ist dann rein und wollte den Bert hauen, und die Frau Isolde (14) wollte das nicht und der Herr Schandhorn (16) auch nicht, und dann haben die dann den Herrn Aasgeier (18) gehauen, und dann taten bald alle Rettiche durch die Luft fliegen, und die Kokosnüsse, die taten das auch, und das war dann doch richtig lustig, weil die liebe Frau Königin hat dann eine Bratpfanne genommen und damit die Rettiche wieder zurückgeworfen, und jetzt ist das hier in Sjepenhusen ein Spiel, und wir haben das dann Pfannenball genannt, weil wir tun das nicht mit Rettichen, weil die sind ja eigentlich zum Essen, und deshalb. Aber das war arg nett von der Frau Königin, weil sie uns doch gezeigt hat wie das gehen tut. Und

dann haben die ganzen Tornagler (*Thorwaler*) geworfen und gejoht, weil die tun das immer so, und gerade wie so ein Rettich geflogen kam, da tat sich der Herr Chentasu (5) ganz geschickt hinter dem Herrn Kugelmann (4) verstecken, weil er wollte wohl lieber von hinten auf ihn aufpassen tun, und der hat dann den Rettich genau es Auge bekommen. Und das war ja so richtig gemein, und dann ist er ganz schnell raus der Herr Krakelo (5), weil der wollte wohl lieber nicht mitwerfen, weil er doch so fein angezogen war, und dann hat er ganz laut geschrieen, weil doch einer die Botschaften retten mußte, dabei gab's drin gar keine, und der Herr Wirbel (2) tat dann mit dem Schälen aufhören tun und tat in die Gaststube springen und wollte nach den Rettichen haschen, aber ich hab vergessen, ihn zu fragen, weil das dach sicher auch so ein neues Spiel ist und wir haben auf dem Fest ja ganz viele schöne Spiele gelernt, und er tat dann so in die Luft hopsen, und wie er dann so runterkam, da hat er so mit dem Schwanz den Herrn Zumbelkram (4) getroffen, und der ist dann mit so einem richtigen Platsch in die Torte gefallen, und ich hatte doch vorher noch der Stinelja gesagt weil die doch erst für morgen war, aber da stand sie dann noch, nein, jetzt dann nicht mehr. Und der Herr Kurgan (4) sah ein bißchen albern aus, wie er da so auftauchen tat, weil die Torte doch ganz weiß gewesen war und das Auge doch ganz blau, und das tat so richtig hübsch leuchten, und er fand das wohl auch ganz lustig, weil er hat ganz laut gekichert, und da war ich froh, weil's dann wohl dem Herrn Praios auch gefallen tat. Aber ich konnt dann gar nicht mehr richtig gucken, weil dann kamen die, die immer auf den Herrn Gekratzo (5) aufpassen tun, weil die mußten dann jetzt auch auf den Herrn Truppenjahn (4) aufpassen, weil das konnte der Herr Labello (5) von draußen nicht tun, und deshalb, und die haben ihn dann mitgenommen, und die Bastmatte. die haben sie aber dringelassen, und die tut jetzt vor der Tür liegen, weil dann sind alle gleich immer ganz wichtig, weil sie doch darüber müssen, und jetzt tut es dann nur noch wichtige Gäste in der lieben Frau Königin geben, und deshalb. Und das mit der Frau Avanti (6) war dann auch sehr lustig, weil die war erst ganz arg geschickt, weil sie tat allen Rettichen ausweichen tun, sogar die, die der Fjodor geworfen hat, und das kann er wirklich, weil wir haben früher immer Rübenzielwurf auf die Ulme am Fluß geübt zu Hause, und da hat er immer gewonnen, und ein Rettich ist ja fast so wie eine Rübe, und deshalb. Ja, und wie sie's dann endlich bis zur Tür geschafft hat, die Frau Maja (6) natürlich und nicht die Rübe, weil sie wollte wohl auch lieber raus, weil sie doch auch so feine Kleider hat, da war sie dann mit einem Mal gar nicht mehr so geschickt, weil dann tat sie sich noch ganz erleichtert umschaun

tun, weil sie das doch jetzt geschafft hatte, aber das hätt sie besser nicht tun sollen, weil da war ja noch die Stufe, da wo jetzt die wichtige Bastmatte liegen tut. Und dann tat sie ganz laut über die Veranda poltern, und so war das dann ganz umsonst, weil doch das Kleid ganz staubig war, und dann hätt' sie auch drinbleiben können, weil wir wurden dann alle noch sehr staubig, und deshalb. Weil doch drinnen alle mitgeworfen haben, nein das ist gar nicht wahr, weil doch der Wangenrat (12) gar nicht mit dem Würfeln aufhören tun wollte, aber der Herr Ratz (10), der wollte das wohl, aber vielleicht auch nicht, weil ich hab nämlich vergessen, ihn dann zu fragen, weil vielleicht hätt er uns



dann ja noch ein Spiel zeigen wollen, aber die Frau Bratja (7) jedenfalls, die wollte das nicht, und deshalb. Da hat sie dann auch gar nicht auf den Trampel (8) hören tun wollen, weil der fand das lustig, und ich hab dann noch der lieben Frau Königin gesagt, weil nicht, wenn sie da so mit der Pfanne wirbeln tut, daß sie dann nach den Tappel (8) treffen tut, weil der ist la keine Ko-kosnuß, auch wenn ein bißchen so aussehen tut, aber schwarz, und deshalb. Und das wollte die Frau Blatta (7) wohl auch lieber nicht, und dann hat sie nämlich alles ganz arg rußig gemacht. Weil dann hat sie so in die Hände gepustet, aber die waren nicht so dreckig, weil so dreckige Hände tut la nicht mal der Aljo haben tun, und der ist doch der Köhler, weil sie hat dann wieder herumgezaubert, und diesmal sogar so, daß es dem Herrn Praios gefallen tat, weil der hat immer noch gekichert, nicht der Herr Praios natürlich, weil das tu ich ja nicht wissen, aber der Herr Sudelwahn (4), und deshalb. Aber mir hat's nicht so gefallen tun, weil jetzt doch alles rußig war, und dann haben wir alle ganz laut und ganz viel gehustet und gekeucht, und das tat in den Augen brennen Und dann taten wir dann also wieder alle vor der lieben Frau Königin stehen, weil sie jetzt zwar eröffnet war, aber ganz schmutzig, und dann hab ich den Balla und den Glonballa und den Hanballa und den Fjodor erst mal ganz kräftig ausgescholten, weil das doch alles nur wegen dem Rettich war, und der Bert hat sich dann entschuldigt wegen dem falschen Tag, weil er doch da noch gar nicht gewußt hat, weil ich das doch bin, und jetzt tut er mich ganz arg lieb haben und ich ihn nämlich auch, und deshalb. Und dann wurde alles wieder gut, und dann mußten alle erstmal kehren und schrubbentun, und da hab ich dann aber aufgepaßt, weil die liebe Frau Königin doch wieder ganz blitzblank werden mußte, weil doch heute die Eröffnung war, und deshalb. und dann taten wir uns dann alle im Fluß waschen tun, weil sonst wär ja alles wieder gleich schmutzig geworden, auch die Frau Martha (6), und da hätte sie wirklich gleich drin bleiben können. Und das war dann noch ganz lustig, weil wir haben dann alle geplansch und uns naßgespritzt, und auch der Herr Gurgelschal (4), der wollte unbedingt mitmachen tun, obwohl der doch gar nicht rußig war, und der hat dann ein bißchen arg geschwankt, und dann ist er noch in die Büsche gefallen, und gerade auf die Frau Schanna (11) drauf, weil die lag da mit der Rita (19), weil die wollten sich da wohl ausruhen tun, obwohl ich gar nicht weiß, warum, weil die hatten doch gar nicht mitgemacht, weil die waren wohl schon früher gegangen, und vielleicht wollten sie ja auch nur die Vögel angucken tun, weil hier tut es ganz viele bunte geben, aber vielleicht hatten die auch schon vorher gebadet weil die waren ja beide ganz nackig, und deshalb. Und dann sind wir alle wieder rein, und der Bert hat dann wieder weiter gekocht, obwohl Rettichstipje tat's dann nicht mehr geben, und überhaupt hat alles so ein bißchen wie beim Schmied geschmeckt, aber es war dann noch ganz arg schön, weil wir haben dann gegessen und getrunken und dann ganz viel erzählt und ganz laut gesungen, und dann haben wir ganz viel getanzt, und dann wollt ich dem Herrn Kajubo (5) den Bornplattler beibringen tun, aber er ist wohl ein bißchen geschamig, weil der wollte das dann lieber nicht, und dann hab ich's dem Herrn Wuschelhahn (4) gezeigt, und der fand das dann ganz arg lustig, und überhaupt fand der dann alles ganz arg lustig, auch wie der Herr Credenzo (5) dann später ins Wasser fallen tat. Das war dann, wie dann alle wieder aufs Schiff rudern taten, weil es dann schon ganz arg spät war, und die Eröffnung schon ganz lange gedauert hatte, da hat nämlich der Herr Muselman (4) den Herrn Kajahlo (5) aus dem Boot

geschubst, weil er wohl dachte, weil wir doch alle gebadet hatten, und deshalb. Und der Herr Kracho (5) tat dann ganz laut prusten und spucken und wollt gerade mit dem Schimpfen anfangen tun, und weil er dann gesehen hat, weil das doch der wichtige Herr Tulpensam (4) gewesen war, da hat er dann doch lieber nicht geschimpft, und auch die liebe Frau Königin hat gelacht, und dann hat's wohl sogar dem Herrn Boron gefallen und nicht nur dem Herrn Praios und uns, und dann haben wir alle sehr gelacht. Und dann hat die liebe Frau Königin die Frau Stanja (11) ganz lange geküßt, und das war dann ganz arg schön, und wir waren dann alle richtig gerührt, und das war dann das Ende von der Eröffnung. Und am nächsten Tag war dann die Verlobung, weil doch der Bert jetzt auch mein Gemahl ist, und nicht nur der Koch und der Ritter, und da hat er mir dann den Elch geschenkt, nicht den echten, weil dem wär's ja viel zu warm hier, aber den Stofelch, und da hab ich mich so arg gefreut, weil ich hätte dann fast geheult, aber ein bißchen geschnieft hab ich, und dann taten uns alle gratinieren, und noch ganz viele Geschenke haben wir dann gekriegt, und alle waren ganz fröhlich, nur der Herr Strudelrahm (4), der war ein bißchen bleich, und der Herr Salato (5), der tat immer so mit den Augen rollen tun, aber vielleicht war das noch, weil noch das Salzwasser brennen tat von gestern, weil er dach lieber im Meer baden tat und nicht im Fluß. Aber da hätte er sich doch besser vorher ausziehen sollen, weil so war dann die feine Kleidung ganz unfein geworden. Und dann haben wir wieder ganz viel gefeiert, und es war dann genauso schön wie zu Hause in Nebeniedersjepengurken, nein eigentlich viel schöner, weil hier ist ja der Bert und die liebe Frau Königin ist sogar doppelt da, und deshalb.

- (1) Seine Wohlgeborene Alrik Drachentöter, Sah Ni Sebourg
- (2) Seine wohlgeborene Excellenz Srrszir'tzrszch, Sah Ni Pläne, Edler von Vinsalt, Gesandter des Kemi-Reiches zu Vinsalt
- (3) Seine Excellenz Szschrzar, Gardemarschall der Sondereinheiten des Kemiköniglichen Affairenbureaus
- (4) Seine hochgeborene Excellenz Sumudan von Aldyra und Kabash, Hoher Gesandter der Kaiserin des Bosparanischen Reiches Horas zu Khefu
- (5) Seine hochwohlgeborene Excellenz Dio Cardassion de Cava-zo, Cancellarius der Kemi, Neset Ni Djunizes
- (6) Ihre Hochgeborene Marie Huans, Akïbet Ni Chásét
- (7) Ihre Hochgeborene Battra, Akïbet Ni Pet'hesá
- (8) Tapam, der Hexenrabe Ihrer Hochgeborene Battra Ni Pet'hesá
- (9) Seine Hochgeborene Orík Torkilsson, Ser Ni Benbukkula
- (10) Seine Hochgeborene Skar Shr Szinthe, Akïb Ni Djerniako, Sah Ni H'Rabaa
- (11) Ihre Hoheit Chanya Al'Mout'pokeret, Hekátet Ni Chentasú
- (12) Seine Hochgeborene Hyronimus Langebaart, Akïb Ni Táni Morek
- (13) war nicht geladen und kam auch nicht
- (14) Ihre durchlauchtigste Excellenz Fédáykím-Gardemarschallin der Flotte Iskra Smorebrod, Repat Ni Neu-Prém
- (15) Seine erlauchtigste Excellenz Fédákykím-Gardemarschall des Heeres Garion Eisenfaust, Hátyá Ni Chrysemis, Akïb Ni Marlan
- (16) Seine Wohlgeborene Aragorn Arathornsson, Sah Ni Ela
- (17) Thorstün Stangenhie, Skalde
- (18) Asgeir Hakonsson, Steuermann
- (19) Rina Al'Mhar, erste Schreiberin Ihrer Hochgeborene Karilja Sjepengurken Ni Sjepengurken/Süd

Anja Jäcke

Tausend Dankeschöns an Armin für Inspirationen und viel, viel Lob! Und eine kleine Nach- Entschuldigung: Ich möchte mich bei all denjenigen ganz herzlich entschuldigen, die ihre Geschichten und Held/innendokus damals an Silke geschickt haben. Diese fanden leider u. a. wegen Silkes Krankheit nie den Weg zu mir, so daß Eure Heldinnen in diesem Bericht leider nicht erwähnt werden. Sorry!

# Von Schrecknis und Schliche des Dreizehnten

**Gar Schauerhaftes ist aus den Weiten des Kemireiches zu vernehmen Und da es zu diesen Zeiten wahrhaft unabdinglich für das wetttere Gedeihen unseres schönen Reiches der Kemi ist, wollen wahr auf den folgenden Seiten die schwere Aufgabe auf uns nehmen und von diesen dunklen Machenschaften verbrecherischer und unheiliger Wesen getreulich berichten:**

Ohne Unterlaß fielen Herrn Efferds Regenfluten seit Tagen schon aus dem dunklen Firmament, ergossen sich schwülwarm über das Blätterdach des kem'schen Dschungels, unter dem dampfend Frau Tsas lebendige Vielfalt wucherte.

Knöchelhoch stand der zähe und schlammige Morast auf dem gänzlich aufgeschwemmten Pfad, dessen Seitengraben schon mit Beginn der diesjährigen Sommerregenzeit übergelaufen und davongespült worden waren

Hie und da zerriß der Schrei eines Tukans oder Baumkreischers das monotone Tropfen und Plätschern aus den Wipfeln der Urwaldriesen, in deren Geäst in der finsternen Morgendämmerung dösende Sodjanifaultiere baumelten

Drunten auf dem aufgeweichten Wege rumpelte ein zweirädriger Karren schwergängig über die freigespülten Wurzeln, achtlos hindurch zwischen Pfützen und Schlaglöchern. Der mit Schlamm besudelte gemeine Fuhrmannsknecht droben auf dem Bock der vergitterten Chaise fluchte wie ein thorwalscher Halsabschneider, obgleich sich die beiden vorgespannten Maultiere leidlich mühten. Nun, da sie am Rande der Erschöpfung standen, drohte der schwere Güterwagen immer öfter weg zurutschen, abzusacken oder steckenzubleiben. War ihnen schon gestern, kurz nachdem sie die sicheren Mauern der Klosterfestung Memento Mori hinter sich gelassen hatten, der angeschwollene Severyn-Fluß fast zum Verhängnis geworden, so würde es spätestens heute Abend im Delta-Gebiet des großen Stroms Astarôth keinerlei Durchkommen mehr geben. sicherlich hatte sich das gesamte Gebiet um die Königstadt Khefu längst in ein einziges großes, morastiges Schwemmland verwandelt.

Ein Blick über die Schulter offenbarte dem Fuhrmann, daß sich der Gefangene in seinem Rücken offenbar mit seinem Schicksal abgefunden hatte. Obwohl er schwere Handeisen trug und man ihn vorsorglich auch noch geknebelt hatte, lag er ruhig auf dem Boden der vergitterten Chaise, offenbar in eine Art meditativen Halbschlaf verfallen

Hinter dem Wagen marschierten noch immer wacker die beiden jungen Ordensnovizen als Bedeckung Bei jedem Schritt rammten sie die Stiele ihrer Schnitter tief in den Boden, um auf dem trügerischen Grund Halt zu finden und mit dem schlingernden Karren und dem vorausschreitenden Streitroß ihres Anführers Schritt zu halten. Die durchnäßten Umhänge hingen ihnen schwer um die Schultern und klebten an den Kürassen, derweil ihnen bei jeder Bewegung ein Schwall lauwarmer Regenwassers vom Rand ihrer Tellerhelme in den Nacken schwappte, um sodann unangenehm den Rücken hinabzurinnen. Trotz aller äußerlichen Unbilden trugen sie den Raben des Hl. Laguan voller Stolz auf Schild und Herzen, und als ihr vornweg reitender Anführer gar unverdrossen lauthals ein Responsorium zu Ehre und Lobpreisung des Herrn anstimmte, fielen sie sogleich neuen Mutes ein, um solcherart die lästerlichen Flüche des Kutschers zu übertönen.

Während sein treues Roß lockeren Zügels vorsichtig einen Huf vor den anderen setzte und er selbst rein aus dem Gedächtnis sämtliche fünf mal fünf Verse des hymnischen Wechselgesanges rezitierte, hing der

Anführer der kleinen Kolonne düsteren Gedanken nach. Er hatte seinen ehrfurchtgebietenden Rabenhelm abgenommen, und das glatte schwarze Haupthaar hing an seinem Rücken naßglänzend fast bis zur Schabrake seines Pferdes herab. Sein gepanzerter Handschuh griff nach dem schwarzen Reitumhang und schlug ihn über die linke Schulter zurück, schwere Regentropfen prasselten und zerplatzen auf der prächtig ziselierten Brünne des Großinquisitors des Kemi-Reiches.

Ausgerechnet für das Ende dieser Woche habe Ihre Eminenz, die erhabene Hohepriesterin, die Verurteilung des gefährlichen Ketzers Raistlin Majere Deron auf dem Richt-Feuerplatz zu Laguana angesetzt wie sie ihn selbst, ihren treuesten Diener, mittels der wundersamen Verständigung hatte wissen lassen. So erwartete man nun von ihm, daß er den greulichen Ketzer rechtzeitig zu diesem Termin nach Laguana schaffte - wie, das war der hohen Frau Marschallin einerlei. Nun aber lag der geweihte Boden der Memento Mori hinter ihnen, und ein weiterer langer Tag vor ihnen.

"Wohl noch zwei Meilen bis Zut'hedsh", rief er nach hinten über die Schulter, um die beiden Novizen aufzumuntern und anzuspornen. Keinerlei Antwort. Er zügelte seinen schlachterproben Hengst Kacha und wandte sich um. Um besser durch den dichten Regen spähen zu können, kniff er das ihm verbliebene rechte Auge zusammen - das linke hatte er vor Jahren während des Unabhängigkeitskrieges, beim Kampf um Khefu, verloren.

Er zwinkerte zweimal hintereinander; kein Zweifel, die beiden Novizen waren einfach verschwunden! Der Fuhrmannsknecht schien von alledem nichts mitbekommen zu haben, und so brachte er nun ärgerlich sein Gefährt zum Stehen, um den Grund des Haltes zu erfahren. Für Erklärungen sollte keine Zeit mehr bleiben. Mit einem Mal war die regengeschwängerte Luft erfüllt von schaurigem Geheul. Boronían Varzim Pæstumai fuhr wieder herum, gerade noch rechtzeitig, um die schauerhafte, halb-verweste Kreatur wahrzunehmen, die auf ihn losstürmte. Selbst das Schlachtroß Kacha stieg auf die Hinterhand, als es den furchterregenden Zombie erblickte und das faulige Fleisch witterte, so daß der überraschte Reiter aus dem Sattel stürzte. Der Zombie trieb seine Klauenhände in die Flanke des verängstigten Tieres. Hier nun machten sich die lebenslang geschulten Reflexe eines laguanschen Ordensritters bezahlt: Noch im Fallen hatte er seine berühmte Klinge Aphta aus der Scheide gerissen, in einer einzigen fließenden Bewegung rollte er sich ab, geradewegs vor die Füße der untoten Schreckenskreatur. Über und über mit Schlamm besudelt sprang er auf, am einzigen wuchtiger, beidhändig geführter Hieb, und das abgeschlagene Haupt des Zombies flog im hohem Bogen ins nahe Dickicht.

Hinter ihm gellten die angsterfüllten Schreie des armen Fuhrmannsknechtes. Sein Karren war von sechs weiteren Untoten in unterschiedlichem Verwesungszustand umzingelt worden, die sich langsam auf ihn zu bewegten.

Es blieb keine Zeit zu verlieren, Boronian Pæstumai ballte die rechte Faust, reckte sie in Richtung der Zombies und stimmte einen monotonen Singsang in der krächzig-krähenden Rabensprache an. Die Untoten verharrten zaudernd, dann wanden sie sich unversehens in offensichtlich heftigen Schmerzen, ehe sie mit einem erlösten Aufseufzen darniedersanken. Auch

Boronian fiel im tiefen Schlamm zitternd auf die Knie. Die Invokation seines Herrn und das Mirakel hatten ihn viel Kraft gekostet. "Boron gratias!" entfleuchte es seinen Lippen.

Gerade, als er nun zu einem Dankesgebet ansetzen wollte, ließ ihn ein erneuter Schreckensschrei des verängstigten Kutschers aufblicken. Keine zehn Schritte von ihm entfernt stand namenlos lächelnd der Gefangene Raistlin. Jedoch stand er nicht mehr innerhalb, sondern neben dem verschlossenen Gitterwagen. Ungefesselt. Unfaßbar. "Eure Fähigkeiten vermochten mich zu überraschen, Pæstumai!" lachte er spöttisch. "Wirklich sehr beeindruckend. Doch nun mögt Ihr mich einstweilen

entschuldigen. Empfiehlt mich den Herren Jassafer und Thalarion – sie sind es, die dem alleinigen Herrn noch vor Euch zum Opfer gereichen werden!"

Pæstumais Hand tastete nach dem Knauf seines Schwertes Apta, das er neben sich in den Boden gerammt hatte. "Nicht doch, Verderbter! Laßt es uns gleich hier austragen!" zischte er drohend und richtete sich auf. Raistlin Majere Deron, Jünger des Namenlosen, schüttelte scheinbar traurig lächelnd den Kopf, verschränkte die Arme vor der Brust und nickte kurz.



Vor den Augen des näherkommenden Boronis und des entsetzten Kutschers löste er sich buchstäblichen Luft auf. Pæstumai versetzte dem Kutscher, der sich vor Angst die Beinkleider benäßt hatte, vor Zorn einem Faustschlag, so daß er rittlings vom Kutschback in den Straßenschlamm stürzte. Sodann drehte er mit einem Tritt seines Stiefels einen der auf dem Bauch liegenden

Zombies auf den Rücken. Er erschauerte. Er kannte den Mann, der vor ihm lag, dessen letzte heilige Ruhe durch boronungefällige Magie und Nekromantie lästerlich entweiht worden war. Es war der alte Lutbirg, der seinem Vater jahrzehntlang als Plantagenaufseher gedient hatte, und den er vor drei Götterläufen eigenhändig auf dem Anger von Zut'hedsh begraben hatte. "Bei der Herrlichkeit der vierten Sphäre, bei der Macht Bishdariels und der Unfehlbarkeit von Uthars unwiederbringlichem Pfeil - dafür wirst du brennen, Ketzer!" gelobte er. Mit einem Male dämmerte in ihm ein schrecklicher Verdacht, eine Vorahnung, deren Bestätigung einem Normalsterblichen den Verstand hätte rauben können. Nie gekannte Angst erfaßte ihn, als er zurück zu seinem verletzten Roß hastete, und zu der Stätte, an der ihm der

erste Zombie aufgelauert hatte. Wie ein Irrsinniger sprang er ins Gebüsch, sein sonst immerfort beherrschtes Gesicht war zu einer panischen Fratze verzogen, und ein tierhafter Laut, wie der Schmerzensschrei eines waidwunden Tieres, entrannt seiner Kehle, als er mit schrecklicher Gewißheit das fand, wonach er gesucht hatte: In den Händen hielt er das abgeschlagene und exhumierte Haupt seines Bruders Pasqua.

*Stefan Tschierske*

**Bericht des Hafid Massut Nakemu, Jäger und Pfadfinder zu Mehenev  
Zu Protokoll gebracht durch Meister Alberin du Merinac, Hofchronist und Cancellarius  
zu Táyarret, am 18. FPR 22**

6. FPR 25

Seltsame Ereignisse hatten sich im lieblichen Mehenev zugetragen, dergestalt seltsam, daß sie selbst des Akib Aufmerksamkeit erregt hatten. Boron, der schlafspendende Rabe, schien seine Gunst von uns genommen zu haben, und gestattete im Dunkel der Nacht schauerlichen Alpen und Traumdämonen Zugang in unser Bewußtsein. Mit selbst träumte regelmäßig von einem Pfuhl allesverschlingender Finsternis, in dem sich etwas verbarg, von dem ich die Gewißheit hatte, daß es mich in jedem Moment unvermittelt anspringen konnte. Darob wollte mir über Wochen hinweg kein geruhsamer Schlaf mehr zukommen und die Nächte warteten jeweils mit zerrüttender Seelenpein auf. Mein Vater ergab sich dem Trunke und begann zu delirieren, mein kleiner Sohn fürchtete den schreckverheißenden Schlaf mehr als einen Siebengehörnten. Doch dabei war es beileibe nicht geblieben: die Tiere des Waldlandes spielten plötzlich verrückt, über dem Dschungel wurde wiederholt ein drachisches Untier gesichtet, die Echsen erschienen nicht mehr zum Markt, die Waldmenschen verrammelten sich in ihren Runddörfern,

und der Weise vom Moor - na, dieser Kirshon Amir - war spurlos verschwunden..."

„... Da wir im Minjobland schon mehrmals unterwegs gewesen waren, beschlossen wir - ich und mein Bruder Kassem - , dem Akib und seinen Begleitern unsere Dienste als Pfadfinder anzubieten (tulamidisches Verantwortungsbewußtsein - Anm. des Protokollisten) Erstaunlicherweise schlug der Herr das weitblickende Angebot des Sahs aus, ihm als Bedeckung fünf Recken der Krallengarde zur Seite zu stellen "Wir wollen nicht den Anschein eines Feldzuges erwecken", hatte der Akib seinen Entschluß begründet, und uns große Ehre erwiesen, indem er seinem heldenmütigen Sah versichert hatte: "Deine beiden Schützlinge hier werden uns zu behüten wissen" So standen wir denn bereit, noch bevor sich die Schwüle des Tages auf das Mehenever Land herabgesenkt hatte: Der Große Herr mit seinem langen Bogen und der befremdlichen Gewandung, die djinnenhafte Gefährtin des Akib mit ihrem kunstvollen Stab, der große Echs mit den wissenden Augen, der Zauberer aus dem Norden mit seinem gewinnenden Lächeln, ich und mein Bruder Kassem. "Fünf Tage", hatte der Akib verlauten lassen, "wenn wir

bis dann nicht zurückgekehrt sind, ist uns gewißlich ein Leid widerfahren." ... "

„... Fast ein wenig wehmütig blickte ich auf die lehmverschmierte Wehrmauer Mehenevs zurück, als wir im ausgreifenden Schritt der Zuversicht den trüben Lauf des Qued el Mehenev entlangzogen. Die Reisfelder an den sanft ansteigenden Böschungen leuchteten im Morgenschein der Sonne - der zahnlose Farsid entbot uns auf seinem Ongalobüffel sitzend seinen Gruß. Und jenseits des Minjob erkannten wir in den schattigen Niederungen das Sumpfland, von den aufsteigenden Nebeln in geheimnisvolle Schleier gehüllt Die keckernenden Rufe der Palmschreier begleiteten unseren Marsch und machten mich glauben, daß an diesem herrlichen Morgen im Praisomond alles beim Guten sei...“

„Als zur Mittagszeit Efferds ungestümer Gruß heftig auf das Land herniederging, hatten wir in einer Farndickung Zuflucht gesucht, kauten genüsslich auf getrockneten Datteln und verzehrten ohne Eile mohisches Pemmikan. Weder der gleißende Sonnenfürst noch der Herr von Wasser und Wind hatten die trüben Schwaden verschleucht, die beharrlich im Geäst hingen und träge über den morastigen Boden krochen. Das Grün ringsumher beugte sich tief unter dem Prasseln des Regens, ausge dehnte Gürtel hohen Schilfgrases und weglose Farniche umgaben uns schützend, bisweilen zerplatzten faulige Blasen an der Oberfläche einer Schlammgrube, und an den triefenden Lianen lachten zauberische Blüten von seltener Pracht, unbeirrt vom ungebärdigen Treiben des Himmelswassers. Wenngleich wir bereits tief ins Minjob-Moor vorgedrungen waren, hatte ich bislang keine Anzeichen drohender Schrecknisse bemerkt...“

„... Am Nachmittag trafen wir vermehrt auf die Bewohner des Sumpfwalds, die sich uns in ungewohnter Zutraulichkeit allerorten zu Erkennen gaben. Brüllaffen und Datteldiebe mit naß-struppigem Fell scharten sich im Geäst zusammen und musterten uns mit teilnahmslosen Blicken, borstige Selemferkel wühlten sich träge durch zähen Schlick, ein halbes Dutzend Ameisenbären schnüffelten unentschlossen über einem schritthohen Bau von Treiberameisen, eine stattliche Herde von Waldelefanten vertrat sich auf einer sumpfigen Lichtung die schweren Säulenbeine und pendelte lustlos mit den langen Nasenrüsseln, allüberall klebten schillernde Falterflügel an regennassen Blättern und Ranken, die farbenprächtigen, gefiederten Gaukler des Waldes bevölkerten mit feuchten Federn und beinahe schweigsam die ausladenden Kronen der mächtigen, brettwurzigen Inhat-Riesen, und an einem abgestandenen Flußarm leckten sich drei gedrungene Jaguare behäbig das durchnäßte Reckenfell - vorsichtshalber legte ich einen Pfeil auf die Sehne (im Regenwald?! - die Red.), doch der Akib hieß mich Ruhe bewahren. Die seltsame Stimmung des Waldes hatte uns erfaßt, und wir betrachteten mit wachsendem Unglauben das über alle Maßen ungewöhnliche Verhalten der Waldtiere: Nicht nur, daß ich sie nie zuvor derart gehäuft angetroffen hatte, sondern auch, daß sich selbst - was

sich niemand von uns erklären konnte - einzelgängerische Arten zu kleinen Gemeinschaften zusammengesunden hatten. Der Herr Hellwald - so der Name des Zaubers aus den Nordlanden - vermittelte uns mit Bestürzung, daß das umliegende Gebiet bis hin zum Minjob vor Leben regelrecht überquellte, anscheinend hatten sich die Geschöpfe des Minjoblandes über jedwede Revieransprüche und Naturgesetze hinweggesetzt, es schien mir schlechterdings unmöglich, daß sich eine derartige Unzahl von Lebewesen einen solcherart kleinen Lebensraum ohne Zank und Hader teilen konnte...“

„...Was uns am meisten zu schaffen machte, war die beklemmende Stille, die über den Sümpfen ausgebreitet lag wie ein Tuch des Todes. Obzwar die versammelten Tierscharen unter normalen Umständen ein ungeheuerliches Spektakel hätten veranstalten müssen, durchdrang kaum ein Laut das Schweigen, nur hin und wieder ließ sich einer der regungslos im Geäst kauernenden Schreivögel zu einem zaghaften Krächzen hinreißen. "Ich sehe weder Zutrauen noch Neugier in den Augen dieser Geschöpfe", hatte die scheue Elfe Narmüriel Mondschaten plötzlich kaum vernehmlich ihre Stimme erhoben, "sondern nur Angst, unverhohlenen Entsetzens."

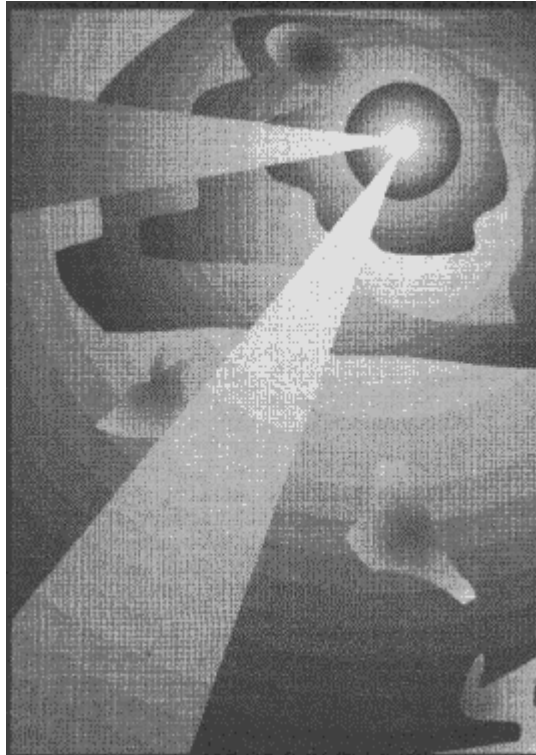
Bei diesen Worten durchfuhr mich ob trotz der übermäßigen Schwüle ein Frösteln, und ich schauderte vor den schattigen Tiefen des Waldes, auf die wir in schleppenden Schritten zuhielten...“

„... Am Abend schlugen wir unser Lager im Schutz eines riesenhaften Elefantenbaumes am Oberlauf des Minjob auf. Obgleich - oder gerade

weil - das nächtliche Gelärme ausblieb und die Dunkelheit geradezu bedrohlich an unser kleines Feuerchen herandrängte, fand niemand von uns den Weg in Borons Arme. Und die Frage, die wohl am stärksten in unseren Gedanken fieberte: Wo bei allen Dschungeldämonen hatten sich die Echsen verkrochen? Daß wir die Achaz überhaupt noch nicht aufgestöbert hatten, mochte ja wohl noch angehen, aber daß wir den ganzen Tag über auf keine einzige Schlange oder Eidechse gestoßen waren, bereitete doch nicht nur dem Herrn Zir Ni Pläne Sorgen...“

17. FPR.:

„... Zu unserer Überraschung hatte uns des nachts kein Stechgeschmeiß behelligt, obwohl uns in der Abenddämmerung des vorangegangenen Tages riesige Wolken von Moskitos aufgefallen waren, die über den schimmernden Wasserflächen getanzt hatten. Freilich hatten wir entsprechende Vorkehrungen getroffen und uns auf die Anweisungen des Herrn Zir hin zu Genüge mit Miriakwurzelsaft eingerieben. Darüber hinaus hatte uns der Magus Hellwald zur Abhut Egelschreck zur Verfügung gestellt. Akib Thalarion und seine geheimnisvolle Gefährtin wirkten bereits an diesem Morgen sonderbar entrückt, ihre Gedanken schienen vollständig mit der Umgebung verschmolzen, und sie erweckten den Eindruck, als hätten sie die beunruhigende Stimmung, die in den sumpfigen Niederungen



herrschte, mit Leib und Seele eingefangen. Wohlgeborenen Zir und der Zauberer Hellwald nahmen derweil mit sichtlichem Interesse die tierischen Aktivitäten ringsumher wahr und wechselten bisweilen verhaltene Worte, wobei der Zauberer fort und fort andeutete, daß in seinem Schädel wohl ein zwergisches Hammerwerk arbeiten müsse, was immer er damit gemeint haben mag...

„...Als die nebelverhangenen Sümpfe nach und nach in den Dschungel übergingen, trafen wir immer seltener auf Leben. Mit unverkennbarem Entsetzten stieß unser Zauberer unversehens hervor, daß der Wald vor uns regelrecht leergefegt sei und bar jeglicher Lebensregungen daliege. Mit entging nicht, daß Schweißperlen auf des Akib Stirn getreten waren, und sich die Herrin Narmüriel immer wieder besorgt nach ihrem Lebensgefährten umsah. Als ich einen Pfeil auf die Bogensehne hob, hielt mich niemand zurück...“

„... Nachdem wir eine Weile durch die lautlosen Tiefen des Emeraldwaldes gegangen waren - und wir uns dabei wie Diebe durch die Stille gestohlen hatten - machten wir eine grausige Entdeckung. Ein totes Tier lag unter einem großblättrigen Takooastrach niedergestreckt, aber kein Geschöpf, wie ich es bis dahin zu Gesicht bekommen hatte. Von Größe und Gestalt her ähnelte es einem Selemferkel, doch anstatt eines borstigen, dichten Fellgestrüpps trug es eine schwarze, ungesunde Warzenhaut, die von eitrigen Schwären durchsetzt war. Der Kopf der Mißgestalt wirkte aufgedunsen und in qualvoller Weise verzerrt, ein Ausdruck von Schmerz und Entsetzen haftete an den stumpfen Kugelaugen. Der Kadaver war von scheußlichem Gestank umhüllt, und wo ein Lichtstrahl auf den aufsteigenden Giftrauch traf, schillerte die Luft wie der Flügel einer Libelle...“

„...Vor unseren Augen breitete sich ein Schlachtfeld des Grauens aus: Affen und Vögel der unterschiedlichsten Gattungen moderten im Gehölz vor sich hin, magenwendender Verwesungsgeruch stand zum Schneiden dick in der Luft. Die Tiere lagen alle in absonderlich verrenkter Haltung da und waren samt und sonders von dieser blassen Warzenhaut überzogen. Sogar die Fliegen und Maden, Boronsritter und Ameisen, die sich über das faulende Aas hergemacht hatten, waren unwiederbringlich tot, eingeschlossen in kleine Tropfen zähflüssigen Schleims. Selbst über uns baumelten verfallende Tierleichen...“

„... Es fiel dem Akib sichtlich schwer, nicht die Fassung zu verlieren, und Narmüriel und Ulfried mühten sich redlich, ihm Ruhe zuzusprechen. Wiewohl der Herr Elf schweißgebadet war, schien sich unser Zauberer sicher, daß es nicht der Rotz war, der an ihm zehrte, sondern die ungeheure seelische Belastung, welcher er ausgesetzt war. Gleichfalls hatte Wohlgeborenen Zir eine Unrast befallen, und der Echs gab uns klar und deutlich zu verstehen, daß seine Brüder und Schwestern unmöglich an dieser Stätte des Schreckens vorzufinden seien. Etwas unheiliges habe sich des Waldes bemächtigt. Dem konnte ich allerdings nur beipflichten...“

„... Unvermittelt schrie Magister Hellwald vor Entsetzen auf. Ungläubig starrte er durch das Wipfeldach, als vermöchten seine Augen hinter den grünen Schirm zu sehen. Unerklärliche Anstrengung trieb schweiß auf seine Schläfen, und seine Lippen bebten, als er wirres Gerede von sich zu geben begann. "Gütiger Himmel, die Kraftlinie ist von geradezu unerträglicher Intensität... Richtung Nordosten... eine unfaßbare Ballung... das Muster ist gebrochen... eine weitere Hauptlinie aus nordwestlicher Richtung... ein Nodix Astralorum (der Vernommene ist nicht sicher, ob er den Begriff noch richtig im Gedächtnis hat - Anm. des Protokollisten)...“

Herrin Hesinde erbarme Dich... ein abgründiges Loch, schwarze Präsenzen...“

Das unverständliche Gestammel fand ein Ende, und der Magus brach entkräftet zusammen. Wohlgeborenen Zir trieb uns zu Eile an und gebot unverzügliche Umkehr, eine Welle des Entsetzens war über uns herein gebrochen, und ich befürchtete, in helle Panik zu verfallen...“

„...Diesmal entsprang der Schrei den Lippen des Akib. Entgeistert stierte der Herr auf die entstellten Kadaver zu seinen Füßen. Er schien den Verstand verloren zu haben und in seinen weit aufgerissenen Emeraldaugen funkelte der Irrsinn. Mein Herz schien in seinem Schlag innezuhalten, als ich den Anlaß für des Akib haltloses Gebahren wahrte: der Boden zwischen den Tierleichen war in Bewegung geraten und ging mit einmal in einem heillosen Durcheinander auf; Erdschollen hoben sich aus dem Grund und setzten sich in Bewegung, krabbelten ziellos umher und stießen unbeholfen gegeneinander. Es waren Kröten, faustgroße, schwarze Kröten mit jettfarbenen Kugelaugen, aus denen der Glanz der Niederhöllen fiel! Überall krochen feiste Kröten zwischen unseren Füßen einher, stiegen auf Blätter und Ranken, begannen Bäume zu erklettern und schlupften in unsere Stiefel! Der Herr Zir ließ ein durchdringendes Zischen hören. Wir alle verstanden seinen Befehl: "Rennt, rennt so schnell ihr könnt, nur weg hier!" ...“

„... Wir waren kaum hundert Schritt keuchend durch den Unterwuchs gehetzt - Wohlgeborenen Zir hatte den besinnungslosen Magus über die starke Schulter geworfen - als ich unversehens gegen ein Hindernis prallte und nach Atem ringend zu Boden ging. Wie ich mich benommen aufzurappeln versuchte, hatte mich schon eine kräftige Faust am Kragen gepackt und zerterte mich auf die Füße. Das Hindernis entpuppte sich nun sogleich als schwarz-gepanzertes Hüne, in dessen verschlagenem Gesicht sich ein herablassendes Grinsen zeigte. Offenbar war er nicht alleine, ich glaubte Kampflärm zu vernehmen, ein kaltes Licht flackerte kurz auf. Die gellenden Schreie widerhallten in meinen Ohren - ob vor Schmerz oder Entsetzen, ich vermag es nicht zu sagen, denn in diesem Moment packte mich der grinsende Kerl bei meinem Haarschopf und riß mir brüsk den Kopf in den Nacken. "Hör zu, du feines Bürschchen, deine Freunde hier sind keinen Pfifferling mehr wert, wenn ihr es wagt, euch Seinem Heiligtum zu nähern oder euch an Seinen Dienern zu vergehen. Du weißt schon, was ich meine! Nun geh, lauf zu deinen Bastarden und berichte ihnen von Seiner grenzenlosen Macht!" Damit rammte er mir seinen Ellbogen ins Kreuz und stieß mich jäh zu Boden. Ohne Weiteres abzuwarten, raffte ich mich auf und begann zu rennen. "Und vergiß nicht, Bürschchen, das Leben deiner Freunde liegt in deiner Hand!" schallte es hinter mir drein, aber ich brachte nicht den Mut auf, einen Blick zurückzuwerfen. Kopflos stürmte ich voran, in meinem Bewußtsein pochte nur noch ein Gedanke: fort von hier, so schnell wie möglich ..“

#### 18. FPR:

„... Erst in Mehenev bin ich mir meiner Feigheit bewußt geworden. Ich habe meine Gefährten in den Händen der Schurken zurückgelassen und war allein um mein Entkommen bestrebt. Meinen Bruder, den Akib, die wunderschöne Elfe, den echsischen Sah, den Zauberer, sie alle habe ich schmäßig im Stich gelassen. Der Große Herr hatte sein Vertrauen in mich gesetzt, als er mich statt eines kampferprobten Krallengardisten an seine Seite rief, ich habe versagt...“

„...Zurück in Mehenev trug ich dem Sah die Nachricht des Schwarzgepanzerten zu und setzte ihn über die



Vorfälle im Dschungel in Kenntnis. Er sprach davon, daß ich wohlgetan hätte und mich mit keinerlei Schuldgefühlen zu belasten brauche, doch als ich mich von ihm abgewandt hatte, entfuhr ihm ein schier endloser Schwall von Flüchen und Verwünschungen, die hoffentlich nicht allein mir galten... Ich vermochte daraufhin in Erfahrung zu bringen, daß sich starke Truppenverbände der Schwarzen Armee im Anmarsch auf

Mehenev befänden; KKAB-Agenten wären bei der Verfolgung eines verdächtigten Edlen aus Yret Nimaat unlängst auf ein Heiligtum des Namenlosen in den Ujak-Ruinen gestoßen. Mit einem Mal sah ich klar... der Akib und seine Gefährten waren den Götzendienern in die Hände gefallen, und ich weiß bis heute keine Möglichkeit wie ihnen zu helfen ist..."

*Andreas Sommer*

## **NISUT PERI III. BEFIEHLT DEN HEERBANN**

### **Namenlose Kultisten verschanzen sich in der Ruinenstadt Ujak. Adelige des Reiches als Geiseln festgehalten**

In allerletzter Sekunde erreichten uns dramatische Neuigkeiten aus der leidgeprüften Tá'akib Táyârret/Terkum. Die Zuspitzung der Ereignisse nahm ihren Anfang, als K.K.A.B.-Truppen Ende letzten Jahres das Anwesen Mapoka bei Nechet in Yret Nimaat erstürmten und dabei den bereits länger observierten Chamallah ibn Harun und fünf seiner Komplizen festnahmen. Dabei wurden unwiderlegbare Beweise aufgefunden, die auf eine Kultstätte der Namenlosen in Ujak hinwiesen. Durch intensive Verhöre durch das K.K.A.B. - bei denen der Kultist Chamallah ibn Harun verstarb - konnte endgültige Klarheit erlangt werden. Die verbliebenen Kultisten wurden der Inquisition übergeben und vor einigen Wochen auf dem Scheiterhaufen ihrer gerechten Strafe zugeführt.

Inzwischen hatte Nisut Peri den Einsatz der Armee angeordnet und ein umfangreiches Truppenkontingent aus Laguana, regulären Truppen und K.K.A.B.-Einheiten unter der Fédâykîm-Gardekriegsherrin Chanya Al'Mout'pekeret nach Ujak entsandt. Doch die Kultisten blieben nicht untätig. Durch einen dreisten Überfall gelang es ihnen, Hochgeborenen Thalarion Mondglanz Ni Táyârret, Sah Zir Ni Plâne, kemiköniglicher Gesandter in Vinsalt, Magister Ulfried Hellwald und die Elfe Narmûriel Nachtschatten in ihre Gewalt zu bringen. Während die Schwarze Armee das Gebiet um Ujak abriegelt, drohen die verderbten Schurken unverhohlen mit der Ermordung der Geiseln, sollte ihre Kultstätte von den kemiköniglichen Truppen "belästigt" werden.

Nisut Peri III ist nicht gewillt den Erpressungsversuchen der Schurken nachzugeben und ruft hiermit alle Adeligen des Reiches auf, ihr den Heerbann zu leisten und sich umgehend nach Mehenev zu begeben. Alle Kemi hätten die Pflicht, im Heiligen Krieg gegen die Feinde des Herrn für die Verteidigung des Reiches zu streiten! Boron sei uns gnädig!

**(Alle Freiwilligen melden sich bitte schnellstens bei York Niederkinkhaus, Haarholzerstr. 14, 44797 Bochum)**

## **Botschaftssekretär aus Vinsalt abberufen**

Nisut Peri III Ni Kemi hat am 10. FRA.21 S.G. den kem'schen Botschaftssekretär Dorian Ebenbrück aus der Gesandtschaft zu Vinsalt abberufen, der dort derzeit den in Táyârret als Kultistengeisel festgehaltenen Sah Zir ni Plâne vertreten sollte. Wie Kanzler Dio de Cavazo erklärte, sei man in Khefu mit der zunehmend mittelreichfreundlichen Haltung des Gesandten mehr und mehr unzufrieden gewesen. Ausschlaggebend für die Abberufung des Amtrates sei letztlich dessen Weigerung gewesen, die alte Staatsbezeichnung "Trahelien" als abgeschafft anzuerkennen. Auch sei die Haltung des Abberufenen bezüglich der neuerlichen Angriffe der

Schlächter Brins gegen Hôt-Alem "vollkommen indiskutabel" gewesen. "Wie können wir die Tätigkeit eines kem'schen Gesandtschaftssekretärs gutheißen, dessen Rede eher an einen mittelreich'schen Kolonialgouverneur gemahnt denn an einen freien, unabhängigen Kemi?" so der Cancellarius.

Über die Nachfolge des Secretärs wird die Kanzlei schnellstmöglich entscheiden, ebenso, ob gegen den abberufenen Diplomaten Anklage erhoben werden wird.

*Armin Abele*

## IN AMT UND WÜRDEN EINGESETZT:

Akíbets, Akíbs      Ricardo v. Grauenberg Ni Rekmehi (Reinhard Schwarm/Stallbaumerstr. 5/90482 Nürnberg)  
Cyperijan ya Bethasda Ni Rekáčet (Dennis Schmidt/Ahlhornerstr. 17/49429 Visbek)  
Virona de'Romiruez Ni Zenach (Christian Ellebracht/Clarholzer Str. 37/33428 Harsewinkel)  
Akilja Algerín Ni Tásebá (Manuel Teget/An der Schießmauer 18/89231 Neu-Ulm)

Reichsräte:      Garion Eisenfaust (D.K.W.) (Roman Hiß/Kirchstraße 14/79843 Löffingen)  
Tjana Tjemuna (D.F.W.) (Peggy Tigges/Äußere Badstraße 16/95448 Bayreuth)  
Parinor v. Loranin (D.I.A.) (Andreas Kötting/Dorfstraße 4/57610 Bachenberg)  
Sebastien Mierfink (D.A.P.) (Wolf-Ulrich Schnurr/Uhlandstraße 5/1/75328 Schömberg)

## Die Ansprechpartner für Silkes Figuren sind:

Marie Huana	- Gun-Britt Tödter, Bürgerstr. 6, 22081 Hamburg
Bert von Greuelingen	- Anja Jäcke, Barfußstr. 2, 35073 Marburg
Djamilla saba Karhima	- Armin Abele, Annablickweg 1, 35041 Marburg
Hanniball v. Hasenhausen	- Armin Abele, Annablickweg 1, 35041 Marburg
Iskra Smorebrod	- Michael Rapold, Schwanenweg 25, 90480 Nürnberg

# 1. Immanspiel um den Dragned-Pokal

Am 1. Tage des Freien Mondes des Boron wird in der Táhátya Mer'imen der Ruf "Hak-ketau" ertönen und die 1.Immanspiele um den Drakned-Pokal eröffnen.

Hátyá Jassafer Al'Mansour Ni Yret Nimaat-Mer'imen lädt alle interessierten Immanmannschaften und alle treuen und begeisterungsfähigen Freunde dieses kampfbetonten Sportes ein, sich für drei Tage in ten hohen Norden des Kemireiches aufzumachen, um dort die Gastfreundschaft des Hátyá und die des Akíb Ni Mercha für die Dauer der Spiele in Anspruch zu nehmen. Für das leibliche Wohl wird vor allem die Hakon Beber-Brauerei mit ihren besten

Produkten sorgen. um auch das mit diesem Sport eng verbundene Prêmer Feuer wird gewißlich nicht fehlen.

Besonders herzlich geladen seien die Mannschaften aus Váhyt, Mercha, Pertakis, Tarsinion und Schwarzenberg, natürlich samt aller Betreuer und Freunde.

Schickt Eure Teams und eventuelle Zuschauer bis zum Ende April 96 an folgende Adresse - und fügt bitte 2 DM Rückporto bei - :

Thomas v. d. Sand  
Libellenweg 18 - 44797 Bochum

---

## Kommt und meldet Euch zur K.I.L!

**Die offizielle Kemi-Imman-Liga (K.I.L.) startet ihren Spielbetrieb und freut sich auf weitere Mannschaften, die daran teilnehmen wollen.**

Alle, die dem Spiel mit dem kleinen Kork etwas abgewinnen können, sollen ihr Interesse bekunden und bis 2 Wochen nach Erhalt der RS ihre Mannschaft, bzw. ihre

Held/innen oder Akîb/ets anmelden. Nähere Informationen gibt es, sobald das Teilnehmerfeld der KIL feststeht. Anruf genügt!

DSAC "Bavaria Blue"  
c/o Daniel Reisinger Hochwaldstr. 8  
82131 Gauting  
Tel.: 89/8501476.

## Aus den Provinzen

### **Rekmehi:**

Amtsantritt des neuen Akīb Ni Rekmehi

Im Monde des Praios konnten die Einwohner von Rekmehi nun endlich ihren neuen Akīb empfangen. Ricardo von Grauenberg (*nicht „Grauenburg“, wie unverzeihlicherweise verbreitet*) wird nun ein umfassendes Programm angehen, um diesen Landstrich zum Blühen zu bringen. Zuerst wird nun das Straßen- und Wegenetz verbessert, danach der Hafen von Merkem ausgebaut. Auch im perainegefälligen Handwerk wird sich einiges ereignen, so die Worte des Akīb.

*Reinhard Schwarm*

### **Rekmehi:**

Bardentage in Merkem

Im Mond des Efferd war es soweit: Barden, Skalden, Musikanten aus allerlei Landen trafen sich in Merkem zum fröhlichen Wettstreit. Der Akīb Ni Rekmehi, Ricardo von Grauenberg, war mit dem Besucherstrom recht zufrieden, war doch unter seinen Gästen sogar sein alter Freund Signor von Bardenheim, der hier bei seinen musikalischen Vorführungen großen Applaus erhielt. Die fünf Tage der Festlichkeiten werden noch lange im Gedächtnis der Gäste bleiben.

*Reinhard Schwarm*

### **Nechet/Tá'akīb Yret Nimaat:**

Tsasegen im Hause Al'Mansour

Eine freudige Nachricht erreichte uns aus Nechet. Die tulamidische Gefährtin des Hátyá Ni Mer'imen befindet sich in tsagefälligen Umständen. Wie uns mitgeteilt wurde, gehe es der Mutter gut, und nach der Meinung des Medicus werde das Kind im Mond der Hesinde das Licht der Welt erblicken. Hátyá Al'Mansour sagte weiterhin, daß eine Verbindung zum Adelshaus derer von Träl in Betracht gezogen würde, wenn denn die Nachkommen beider Adels Häuser verschiedenen Geschlechts seien. Die besten Wünsche begleiten die werdende Mutter und den gewiß sehr stolzen Vater.

*Thomas van de Sand*

### **Ahami:**

Wieder vier Vermißte

Es scheint, als sei der gebeutelten Tá'akīb noch immer keine Ruhe gegönnt. In der letzten Woche verschwanden in der Nacht auf den Praiostag vier Personen spurlos. Keiner kann sich erklären, wo T'Krech, Leibwächter des Akīb Ni Ahami, der Bauer Dremanod, der fünf Kinder und eine Frau alleine zurückläßt, der Bettler Jahsim und der Schreiner Grant abgeblieben sind.

Der Sah Ni Ahami äußerte sein Bedauern, bat aber darum, nicht gleich an das Schlimmste zu denken. T'Krech zum Beispiel habe sich in den letzten Tagen eingehend mit einigen Herren in dunklen Roben unterhalten, welche vermutlich Geweihte waren. Von den mutmaßlichen Geweihten fehlt ebenfalls jede Spur. Wir werden weiter berichten.

*Andre Wiesler*

### **Tá'akīb Mercha/Táhátya Mer'imen:**

Tá'akīb unter neuem Herrn

Wie die Mitarbeiter unserer Redaktion aus Mer'imen melden, hat der Hátyá Ni Mer'imen, Jassafer Al'Mansour, sein Amt und seinen Titel als Akīb Ni Yret Nimaat mit dem Einverständnis unserer geliebten Nisut an seinen ältesten Sohn - Rhuawn Al'Mansour mit Namen - weitergegeben. Eilig angestellte Recherchen über die Vergangenheit und den Charakter des neuen Akīb Ni Yret Nimaat konnten leider nur unzureichende Informationen erbringen, doch möchte die Redaktion diese dem geneigten Leser und der verehrten Leserin nicht vorenthalten: Rhuawn Al'Mansour ist das dritte Kind des Hátyá Ni Mer'imen und seiner bezaubernden tulamidischen Gefährtin, und nach zwei älteren Töchtern der erste männliche Nachkomme. Seine Jugend verbrachte Rhuawn in der heimatlichen Khomwüste und genoß dort die traditionelle novadische Erziehung. Seit etwas mehr als einem Jahr befindet er sich in den Grenzen unseres erblühenden Reiches und bereitet sich unter den wachsamen Augen seines Vaters auf die Amtsgeschäfte als Akīb der Grenz-Tá'akīb vor. Das Äußere des Novadis zeigt das Erbe seiner bildhübschen Mutter, deren ebenmäßigen Züge auch Rhuawn zu eigen sind. Die mittelgroße, kräftige Gestalt des männlich schönen Kriegers vervollständigen einen Anblick, der die Herzen junger Mädchen höher schlagen läßt. Über den Charakter des jugendlichen Akīb ist uns leider nur wenig bekannt. Neben den novadischen Tugenden wie Mut und Stolz werden ihm auch so treffliche Eigenschaften wie Edelmut und Großzügigkeit nachgesagt. Desweiteren gilt Rhuawn als ein Lanzenreiter, der seinesgleichen sucht. Soweit unsere Informationen aus Mer'imen. Die Redaktion der Rabenschwinge wünscht dem Akīb Ni Yret Nimaat Glück und Geschick bei seiner Amtsausübung. Möge er wie sein Vater gerecht und weise über die ihm anvertrauten Untertanen Ihrer Majestät herrschen.

Nalef ibn Masakbeth, Mer'imen

*Thomas van de Sand*

### **Norske/Semjet:**

Boronanger geschändet!

Wie aus der Kanzlei der Tá'akīb Semjet von seiner Excellenz Ingolf vom Berg verlautet wurde, erhielt der Kanzler am 2. NAL 21 S.G. aus dem kleinen, von Ordor-Moha und Thorwalern bewohnten Dorf Norske, etliche Meilen nördlich von Kolchis an der Küste gelegen, erschreckende Meldung: In der vorangegangenen Nacht soll ein Unhold sein Unwesen auf dem kleinen Boronanger getrieben und mehrere Gräber geöffnet haben! Auf die Frage weshalb nicht Hetfrau Freya Faenwulf von der Faenwulfotta die Suche nach den Tätern aufgenommen habe, erwiderte der Botenreiter, die abgläubischen Thorwaler weigerten sich, auch nur einen Fuß auf den entweihten Friedhof zu setzen - an solch einem Tage! So beschloß Kanzler vom Berg höchstselbstens mit seinem getreuen Hofmagus Yerodin Fantinen, Gardeleutnant Asgar Nemrod, dem stellvertretenden Kriegsherrn von Semjet

sowie drei Soldaten des XCIII. Banners gen Norske zu reisen, wo er am 3 NAL eintraf.

Lediglich Hetfrau Freya und ihr Bruder Rhatekast ("...ich bin nicht Bert von Greuelfingen!") ließen sich dazu überreden, mit den tapferen Streitern aus der Hauptstadt den Boronanger zu betreten, der einige hundert Schritt vom Dorf entfernt hinter den Dünen liegt. Dort angelangt wurden sie von rund einem Dutzend widernatürlicher Nicht-Toter attackiert, die wohl nur deshalb nicht im Scheine Praios' zerfielen, weil urplötzlich eine schwarze Wolke das Auge des Höchsten bedeckte. Mit einiger Mühe gelang es den Kämpfern und dem Magus, die Wesen zu vernichten und die Grabesstätte einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Dabei stellte sich heraus, daß lediglich ein einzelnes Grab, und zwar das des im vergangenen Frühjahr an der Gilbe dahingesiechten Borongeweiheten Dedecus, geöffnet worden war, aus den übrigen hatten sich die Untoten ihre Bahn selbst gebrochen. Eine rasch eingeleitete Untersuchung der Umgebung brachte keine verwertbaren Hinweise auf den Leichendieb, doch, so der Kanzler, könne man davon ausgehen, daß die Tat in keinem Zusammenhang mit den Verbrechen T. Mierfinks stehe. Zeitpunkt und Tatbestand verwiesen eher auf Aktivitäten der anscheinend noch immer nicht vertilgten Kultisten des Gottes ohne Namen.

Wahnfried Sewerski, Berichterstatter

*Wolf-Ulrich Schnurr*

#### **Mer'imen:**

Gebeinfelder geplündert

Unlängst drang besorgniserregende Kunde aus der Tá'hátya Mer'imen nach Khefu. In mehreren Tá'akíbs Mer'imens wurden Gebeinfelder geplündert und zum Teil auch schändlich verwüstet. Dabei wurden in Mercha und Démyúnem mehrere Boron-Priester verletzt, als sie sich den boronlästerlichen Schurken entgegenstellten, um die sterblichen Überreste vor der Plünderung zu bewahren. Ein Zusammenhang zwischen diesen Fällen kann derzeit nicht bestätigt werden.

*Thomas van de Sand*

#### **Seku Kesen:**

Gebeinräuber treiben ihr Unwesen

Wie die Redaktion von glaubwürdigen Zeugen erfahren konnte, wurden am 12. FPR. 22 in der gesamten Tá'akíb Seku Kesen/Táneset Djunizes mehrere Boronanger entweicht und die sterblichen Überreste von mindestens dreizehn Personen gestohlen. In der Nacht zum 13. FPR muß, unseren Informationen zufolge, eine größere Gruppe von Verbrechern eilig die Gräber der Toten geöffnet, die Gebeine auf einfache Wagen geladen und aus der Baronie in nordwestliche Richtung gebracht haben. Die genauen Hintergründe konnten bisher nicht geklärt werden, allerdings hat Seine Hochgeboren, Thorn Murgor Margatnep, genannt der Zardek, Akíb Ni Seku Kesen, die Befürchtung geäußert, daß die namenlosen Umtriebe innerhalb Kemis (die Rabenschwinge berichtete ausführlich in Nr. 7) noch nicht beendet seien. Seine Hochgeboren deutete an, daß er die Täter "mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung

stehen, suchen, finden und gnadenlos aburteilen" werde.

*York Niederinkhaus*

#### **Khefu:**

Magier verhaftet

Im Rondramond des vergangenen Götterlaufes hat das K.K.A.B. den unter falschen Namen in Khefu residierenden Magus Ingalf Durenald samt seiner Begleiterin Arana Tauleit verhaftet. Wie der Geheimdienst bekanntgab, sei der erfolgreiche Zugriff durch einige Hinweise "vertrauenswürdiger Quellen" ermöglicht worden. Dem Magister Durenald wurde die Entweihung eines echsischen Heiligtums nachgewiesen, an der auch seine Begleiterin beteiligt war. Desweiteren gilt es als erwiesen, daß der Zauberer Auftraggeber des einstigen Adepten Seiner Hochgeboren Thorn M. Margatnep Ni Seku Kesen, Geramir Silberquell, war. Der während des K.K.A.B.-Verhörs verstorbene Silberquell hatte geplant, Seine Hochgeboren zu ermorden und dessen Stelle einzunehmen.

Ihre Majestät, die Nisut selbselbsten, hat über die Verderbten ihr Urteil bereits gesprochen: Ingalf Durenald, der lächerlicherweise gar mit der Beherrschung des Chrononautus prahlt, wurde seiner arcanen Kraft beraubt und den Achaz übergeben, welche ihn noch am gleichen Tag in den Sümpfen versenkten, auf daß die Allesgebärende Mutter selbselbsten ihr Urteil über ihn spräche. Magistra Arana Tauleit wurde zur weiteren Interrogation Seiner Hochwürden Grandinquisitorius Boronían V. Pæstumai übergeben.

Armin Abele

### Aus Kemi-Kesseln

heute:

Hirseküchlein Sarslunder Art



Man würlfe **3 kleine Zwiebeln**, dünste sie in **Öl** aus, gebe **zwei gute Handvoll (10 Unzen) Hirse** hinzu, röste sie kurz an, gieße dann mit **1 Maß Gemüsebrühe** auf und lasse es solange köcheln, bis alle Flüssigkeit aufgesogen ist (dies entspricht in etwa der Zeit, die Ritter Bert benötigt, seine Rüstung anzulegen - also eine halbe Stunde).

Unterdes' rasple man **3 kleine Karotten**.

Dann nehme man die Hirse vom Feuer, gebe **ein Ei** und die geraspelten Karotten hinzu und füge soviel **zerriebenes altbackenes Brot** hinzu, bis ein fester Teig entsteht.

Man forme die Küchlein, wälze sie in **Mehl** und backe sie in **Öl** aus.

Dazu mündet ein frischer Brei aus Äpfeln und ein genußvolles Glas voller weißen Weines!

Karilja und Bert wünschen guten Appetit!

*Peggy Tigges*

## Die Tá'akîb Ahami

Gebettet in den sorgsamem Schoß der Táneseet Ordoreum liegt die schöne Tá'akîb Ahami. Sie berührt zu ihrem Nordenosten das Burgfürstentum Sturfels, zu ihrem Osten die Tá'akîb Yunisa, im Südenosten streift sie Táyâb während in ihrem Südwesten Djerniako liegt. Im Westen geht Ahami in die in letzter Zeit schwer getroffene Tá'akîb Táyârret über, und in ihrem Nordwesten schließlich findet man Tá'áheken.

Schon diese einfache Beschreibung der Lage bringt einen großen Nachteil Ahamis zum Vorschein: In allen Himmelsrichtungen von anderen Tá'akîbs umgeben, fehlt ihr jeglicher Zugang zur salzigen See. Diese Abgeschlossenheit sorgt natürlich für einen immensen Mehraufwand im Bereich des Handels.

Der Westen der Baronie ist von dichtem Dschungel bewachsen, lediglich einige kleinere Äcker und drei verwegene Pfade unterbrechen sein dichtes, grünes Blatt.

Ahami bietet momentan etwas über 280 Personen Herberge, davon 75 Besitzern des Bürgerrechts. Die Bevölkerung konzentriert sich auf die drei Städte der Baronie, wobei der Rondaanteil sich in der Hauptstadt befindet, in Al'Tamina-Ahet, die im Westen der Tá'akîb liegt. Im Nordwesten findet man das bedeutend kleinere Tel Akhbar, im Norden Hadraman. Im Süden lag bis vor wenigen Wochen Hana. Dieses kleine Städtchen wurde aber durch die Naturkatastrophe, die Ahami heimsuchte, vollständig unter Wasser gesetzt.

Außerdem wird der Wald Ahamis im Westen von einem Keke-Wanaq-Stamm bewohnt, der sich Sabu nennt und von einigen Dutzend Echsenmenschen im Osten.

Die höchste Erhebung Ahamis ragt in der Mitte der Tá'akîb 267 Schritt in die Höhe. Die tiefste Senke befand sich um Hana, liegt nun aber unter dem Wasser des Sees begraben.

War früher auch die Wasserversorgung ein Problem, da es in Ahami nur zwei kleine Seen gab, von denen der eine, Kresszss'neszsz'eszz, für die Menschen zu allem Überfluß noch Tabu ist, so hat sich dieses Problem mittlerweile gelöst, wurde aber durch noch größere ersetzt.

Die Tá'akîb braucht im Moment jede Hilfe, die sie bekommen kann, um wieder zu ihrer alten Blüte aufsteigen zu können.

### Der Akîb

Nachdem Tsakin seinen Titel aberkannt bekam und zu drei Jahren Verwahrung in der Laguanaburg verurteilt wurde, übergab Ihre Majestät Peri III. dem ehemaligen Schreiber Permerkim die Leitung Ahamis. Permerkim hatte schon früher das eine oder andere Mal die Leitung der Tá'akîb in Vertretung übernommen, weswegen viele der Nobilitäten Kemis nicht verwundert über die Wahl der Nisut waren. Permerkim von Ahami ist klein von Gestalt, keine acht Spann groß. Er trägt einen stolzen Bauch vor sich her, der jedoch in den vergangenen zweieinhalb Jahren, die er in Kemi ist, schon um einiges geschrumpft ist. Seine Haare sind von einem hellen Braun und meist bis über die Ohren geschnitten. Seine intelligenten Augen schimmern in einem hellen Grün-Blau, doch werden sie in der letzten Zeit

meist durch eine Brille unterstützt, denn das Schreiben in langen Nächten bei Kerzenlicht hat das Sehvermögen des Schreibers arg getrübt.

Permerkim lächelt meist gütig, manchmal spöttisch und scheint nie wütend oder ausfallend zu werden, zumindest nicht, wenn jemand in der Nähe ist. Er ist sehr verantwortungsbewußt und sehr überlegt.

Seine Kleidung besteht meist aus einem weißen Hemd, über dem er eine schwarze Weste trägt. Darüber wieder trägt er, sowie das Wetter nicht allzu heiß ist, eine helle, weite Stoffjacke. Seine Beine stecken in einer Hose aus Stoff, in einem dunklen Ton gehalten. Seine Füße werden durch weiche Lederschuhe geschmückt.

Permerkim trat fast immer einen etwa einen Spann mal einen Halbschritt messenden Holzkasten mit sich herum, in dem Kohle, Tinte, Federn und Pergament stecken. Ab und zu trägt er einen - recht scharfen - Zierdolch.

Permerkim wurde vor nunmehr 39 Jahren, am 28. Tage des Fuchsmondes im prächtigen Gareth als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren. Sein Vater Gerhal war angehender Baumeister und wirkte an vielen der zu dieser Zeit neuerbauten Gebäude mit. Seine Mutter Natschuk wusch und kochte Früchte ein im Dienst einer Hofdame, womit sie einiges mehr verdiente als ihr Mann.

Noch während der behüteten Zeit im Schoße seiner Familie lernte Permerkim ein gutes Stück Aventuriens kennen - schließlich sogar das Orkland. Später ging er nach Havena, wo er seine Kochkünste in einer eigenen Wirtschaft verfeinerte und sich seinen stattlichen Bauch zulegte. Zu dieser Zeit verband er sich mit einer Frau, die wenig später im Kindbett starb - ein Verlust, den der jetzige Akîb wohl nie überwinden hat. Permerkim verließ Havena und wandte sich in Gareth den Wissenschaften, vornehmlich der Pflanzenkunde, zu. So trieben die Monde dahin, bis er schließlich von einem Tsa-Geweihten hörte, der in einem Reich im Süden ein Lehen habe und einen Schreiber suche. Da ihm Gareth mit alt seinen aufgeblasenen Herrschern und Adligen nichts mehr bieten konnte, nahm Permerkim die schwierige Reise in Angriff und wurde, als einziger Bewerber, damals auch als Schreiber verdingt.

### K'Elc'het

Lange Zeit blühte die Tá'akîb Ahami unter der Regierung des sanftmütigen Tsageweihten Tsakin auf. Dann jedoch begab sich das schreckliche Unglück, das wohl jedem Einwohner Kemis bekannt sein sollte und über das in der letzten Rabenschwinge schon ausführlich berichtet wurde: Der Akîb wurde von einem Dämonen besessen. Neben den unzähligen Missetaten, die er begangen hatte und die alle mehr als verdammenswert sind, beschwor er auch den K'Elc'het, den Kalten See, über seine Ufer. Der See schwoll in einer einzigen Nacht auf das Vielfache seiner Oberfläche an und versenkte über die Hälfte der Baronie in kühlen Fluten. Seine Wasser reichten im Norden und Süden der Tá'akîb bis an die Grenzen, lediglich der Westen und der äußerste Osten der Baronie wurden mehr oder weniger verschont. Die Stadt Hana jedoch, in einer Senke gelegen, wurde vollständig überflutet.

Wenig später zog sich der See wieder zurück, verharrte aber schließlich auf seinem jetzigen Stand. Das Land, welches von seinen Fluten begraben wurde, war einst ein blühender Dschungel und, was sehr viel tragischer ist, auch der Großteil der Äcker Ahamis. Jetzt sind sie bedeckt von zerschmetterten Teilen des Dschungels und Schlamm. So ward nicht nur die Ernte zerstört, nein auch fast ein Drittel der Bewohner der Tá'akíb verloren ihr Leben. Fast zweihundert Seelen mußte man in dieser und den darauffolgenden Nächten beweinen.

Viele hoffen nun aber, daß durch den fruchtbaren Schlamm, der auf den Feldern zum Liegen kam, die Ernten des nächsten Götterlaufs besser werden als je zuvor. Die Tá'akíb könnte einen solchen Segen wirklich gebrauchen.

Mittlerweile haben sich die Wasser des Sees natürlich aufgeheizt, so daß sein Name nun nicht mehr passend ist.

### **Legr'toi'g**

Mitten im Wald, zwischen Tel Akhbar und Al'Tamina-Ahet gelegen, aber fernab des Weges, befindet sich diese heilige Stätte der Sabus. Für Nichtwaldmenschen scheint es sich hierbei nur um einen besonders alten Mammutbaum zu handeln, die Sabus aber sind davon überzeugt, daß man in stürmischen Nächten die Stimmen der Ahnen hier vernehmen kann und bringen jede Nacht Opfer dar. Die Schamanin der Sabus, Bremianista'alla, wohnt praktisch in unmittelbarer Nähe der Kultstätte. Die Mohas verteidigen Baum und Schamanin im Notfall mit ihrem Leben, wie erst wieder ein Holzfäller schmerzlich erfuhr.

### **Tok'ratoka**

Fast in der Mitte der Tá'akíb befindet sich ein felsiges Loch im Boden. Unter diesem befindet sich eine große Grotte, die durch die Überschwemmung nun fortwährend unter Wasser steht. Einmal im Jahr, zum Zeitpunkt des vollen Madamals im Mond der Rahja, erscheinen wie aus dem Nichts tausende von Molchen in dieser Grotte und paaren sich. Danach verschwinden sie bis zum Morgen wieder auf unbekanntem Wege. Die Eier der Jungen nehmen sie mit. Die Echsen Ahamis feiern diesen Tag als einen ihrer höchsten Feiertage. Es wird ein großes Festessen ausgerichtet, dessen Hauptmahlzeit natürlich Molche sind.

### **Kresszss'neszsz'eszz**

Dieser kleine See ist ein immens wichtiger Punkt Ahamis für die Achaz. Hier werden ihre Jungen geboren, und in dem Wasser des Sees verbringen sie ihre erste Zeit. Aus diesem Grund ist es den Menschen auch bei Todesstrafe verboten, sich diesem See auch nur zu nähern. Die Echsen achten, so kooperativ sie auch sonst sind, peinlich genau auf diesen Punkt, und manch ein Herumirrender mag schon seinen Tod gefunden haben, als er sich an dem Wasser des Sees laben wollte.

### **Tel'Akhbar**

Dieses kleine Städtchen ist die Heimat von etwa 60 Bauern und Bürgern, die sich niedergelassen haben, um in Frieden ihren Aufgaben nachzukommen. Die größte Attraktion der "Stadt" ist ihr Marktplatz, auf dem einmal im Monat Güter aus Táheken und Táyáret angeboten werden. Ansonsten findet man

unter den 22 Häusern nicht einmal ein Gasthaus, und auch die Schenke ist eigentlich nicht vorhanden. Wenn etwas zu besprechen ist oder man Gesellschaft sucht, begibt man sich m das Haus von Halimara Berck, der Dorfvorsteherin. Sie hat diesen Posten hauptsächlich wegen ihrer besonders leserlichen Handschrift inne, und weil sie das beste Bier der Gegend braut.

Ein Fremder wird hier immer mit offenen Armen aufgenommen, und wenn ihm nicht sogar ein Bett im Hause einer der Bürger angeboten wird, so findet er zumindest in einer der 10 Scheunen Unterkunft.

In der Stadt befinden sich zur Zeit aber noch einige Dutzend Soldaten des Omjakan ibn Dalasch. Er forderte vor dem Gericht eine Übergabe der Stadt, um seine Ausgaben und Schäden zu ersetzen, doch das Gericht verwies ihn an die Königin. Bis zur endgültigen Klärung, ist der Akíb ibn Dalasch nicht bereit, seine Truppen abzuziehen, und Permerkim hat wirklich andere Sorgen, als sich auch noch um diese Soldaten zu kümmern, die im übrigen seit ihrer Ankunft durchaus hilfreich waren.

### **Hadraman (Hadra)**

Mit etwas über 100 Bewohnern deutlich größer als Tel'Akhbar hat aber auch diese Stadt nichts besonderes zu bieten. Die meisten Schweine und Rinder Ahamis kommen aus der Zucht Hadramans, und seit ihre Felder mehr oder weniger vollständig unnutzbar geworden sind, zumindest für die nächste Zeit, konzentriert man sich hier nun noch stärker auf die Viehzucht. Die Sabus helfen den Bauern dabei, indem sie für einen Anteil von einem Tier pro Hof die Tiere an fruchtbare und ungefährliche Plätze des Dschungels treiben. Dies ist ein sehr großer Vertrauensbeweis beider Seiten und sicher nur möglich geworden durch die (Ehren-)Mitgliedschaft Tsakins im Stamm der Sabus.

### **Hana**

Früher die zweitgrößte Stadt Ahamis mit fast 150 Einwohnern, ist Hana nun vollständig unter den Wassern des Kalten Sees verschwunden. Die Häuser dürften zerstört, das Vieh ertrunken sein. Es haben sich in den letzten Wochen viele Bürger Ahamis daran gemacht, die Leichen der Ertrunkenen, die noch nicht angespült wurden, zu bergen, haben dabei aber wenig Erfolg, weil die Wasser des Sees an dieser Stelle sehr trüb sind. Mehr Erfolg haben da leider einige Plünderer, die einfach ihre Haken auswerfen und alles Wertvolle, das sich daran verfängt, einbehalten. Mehr als einmal mußte ein braver Bürger Ahamis mit ansehen, wie sich der Körper eines Mitgliedes seiner Familie an einem solchen Haken verfang und aufgespießt war.

Eine genauere Untersuchung der Stadt könnte wohl nur der Mechanicus Leonardo mit seiner Taucherglocke durchführen.

### **Al'Tamina-Ahet**

War Al'Tamina-Ahet schon früher die "Metropole" Ahamis, so trifft dies heutzutage nur um so mehr zu. Die Stadt ist in der Lage, 170 Personen Unterkunft zu bieten. Momentan befindet sich aber fast die doppelte Zahl innerhalb der einfachen Stadtbegrenzungen aus Pfählen. Zelte wurden errichtet, um die bedürftigen Flüchtlinge der Katastrophe aufzunehmen, und mittlerweile werden an allen Enden der Stadt Holzhäuser gebaut. Alle Räume sind angefüllt mit noch immer

Geschwächten oder Menschen, die alles verloren haben, was ihre Existenz ausmachte. Die anderen lagern mit ihrem wenigen verbliebenen Hab und Gut in den Zelten. Die Nahrungsmittelverteilung ähnelt einer Straßenschlacht; und nur der Anwesenheit der Hauptfrau Sahmarné und ihren Streiterinnen ist es zu verdanken, daß es nicht zu Ausschreitungen kam. Durch die vorsichtige Planung des neuen Akibs ist zwar für alle das Nötigste vorhanden, aber viel mehr auch nicht. Mehr als einmal versuchte jemand, die Säcke mit dem für die Aussaat gedachten Korn zu stehlen. Die Stimmung schwankt zwischen Wut auf den alten Akib, Resignation und offenen Aufruhr, doch bis jetzt konnte Schlimmeres

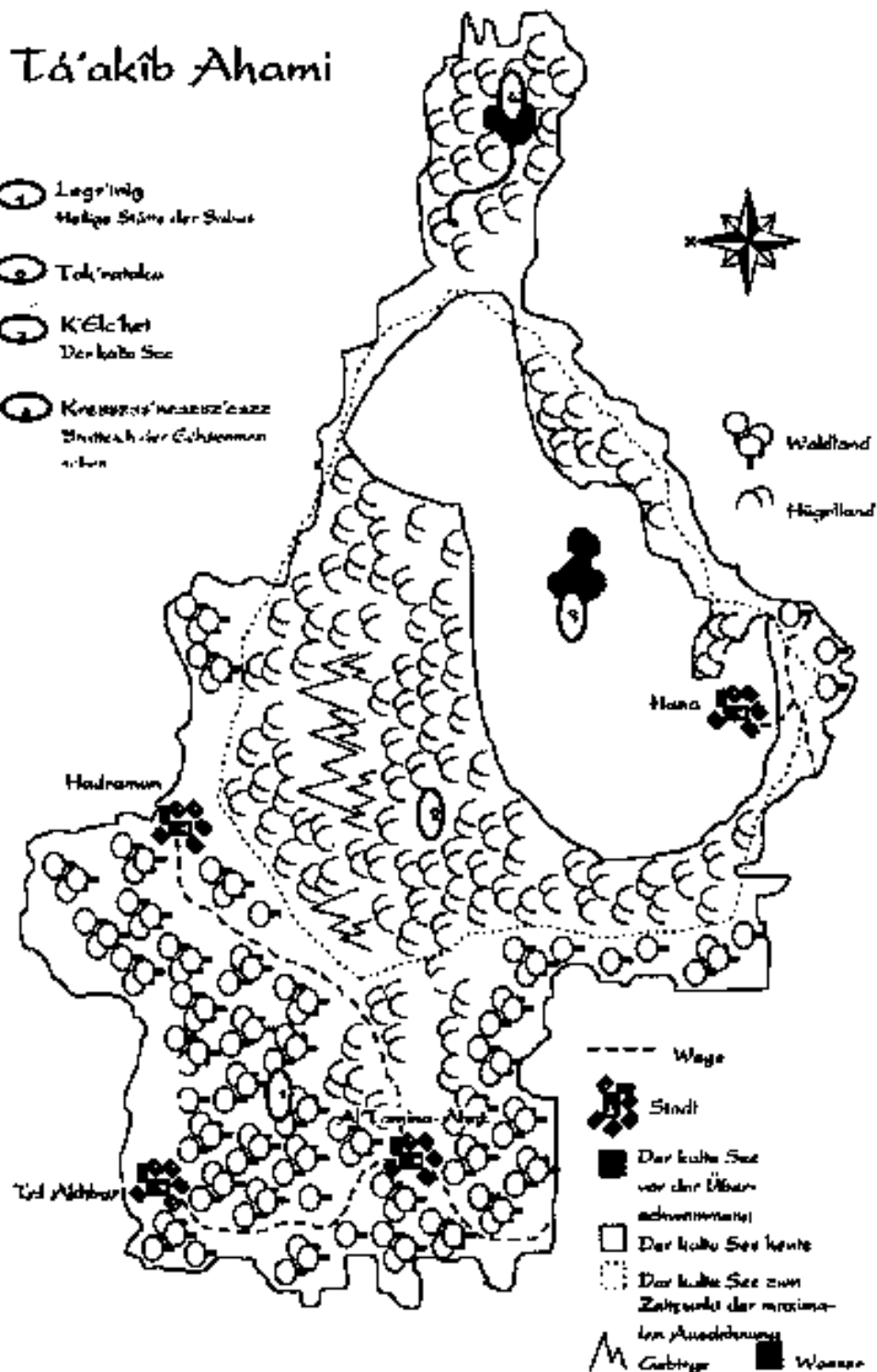
verhindert werden. Todesfälle sind nicht mehr zu erwarten.

Die dringlichste Aufgabe der Bauern Al'Tamina-Ahets ist es nun, die vielen Felder wieder zu bestellen und eine erneute Autarkie der Tá'akib zu erreichen. Dies ist ein schweres und langwieriges Vorhaben, aber es ist nicht zu ändern!

Der frühere Marktplatz des Stadt, in dessen Mitte ein stabiler Holzkasten und einige Lehmfiguren stehen, ist nun angefüllt mit Zelten und Vorratswagen.

Es gibt keinen erkennbaren Unterschied zwischen Arm und Reich, da Letztere zu Gunsten der Ersteren das Nachsehen haben.

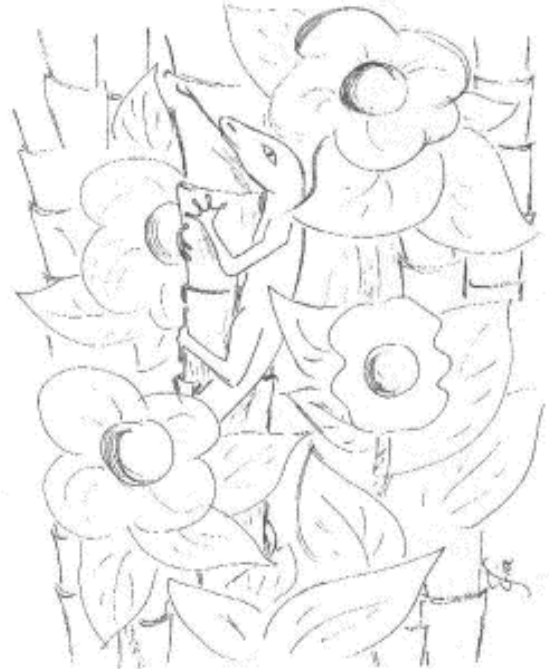
Andre Wiesler



## Aus Flora und Fauna: von den Achaz des Loch Harodrol

### Aus einem Bericht des reisenden Forschers Arded ab Djugan Kaij (aus dem Jahre 22 Hal):

...das Dorfleben schien mir ähnlich dem Dorf der Napewanha, das ich vor kurzem besucht: Kleine runde Hütten aus Brabakrohr, gedeckt mit Schilf oder Sumpfschachtelhalmen, dienen jeweils einer Familie als Behausung. Solch eine Familie besteht aus einem Achazpaar und einer Kinderschar von meist einem halben Dutzend kleiner, quirliger Echsenwesen. Ich nehme zumindest an, daß es in etwa diese Zahl ist. Zählen konnte ich sie kaum, denn es war mir unmöglich, sie zu unterscheiden. Sie übten sich im "Krötenwerfen", einem anscheinend beliebten Spiel im Dorf, das große Geschicklichkeit erfordert. Ich sah, daß vieles aus Brabaker Rohr gefertigt war, selbst eine kleine Wasserleitung, die das Wasser aus einer nahen Quelle zu einer Tränke, einem ausgehöhlten Baumstamm, leitete. Jede Hütte war gleich, und in die meisten konnte ich auch hereinschauen, denn der Eingang war nur selten durch geflochtene Matten aus Brabakrohr verhängen. Der Boden innen war meist mit Matten aus dem gleichen Material ausgelegt. Die wertvollsten Besitztümer, etwa ein metallener Doch, ein perlenbestickter Beutel, oder auch ein Schmuckstück hingen an einem Ast unter dem Dach der Hütte. Auf dem Boden standen einfache Tongefäße und oft auch kleine Käfige mit Ratten, Vögeln und anderen kleinen Tieren. Aus diesen einfachen Behausungen kamen verschiedene Achaz und begrüßten mich. Als Willkommenstrunk wurde mir ein rötlicher Saft von säuerlichem Geschmack gereicht. Auch hier bin ich mir nicht im klaren, worum es sich handelte. Vielleicht war es der vergorene Pflanzensaft der Quinja-Beere, von dem ich bereits gehört hatte. Dargeboten wurde mir der durchaus schmackhafte Trank in einem Stück Brabaker Rohr, das hier wahrlich vielfach Verwendung findet. Es wird zu allerlei Werkzeug verarbeitet und findet besonders beim Transport verschiedenster Güter Verwendung, sei es als Köcher oder als Trinkgefäß. Als ich plötzlich über mir einen gewaltigen Schatten sah, der sich im Sturzflug näherte, warf ich mich instinktiv zur Seite unter einen Baum. Meine Angst war jedoch unbegründet, handelte es sich doch nur um einen heimkehrenden Krieger, der auf seiner Flugechse von der Jagd zurückkehrte. Die Achaz in meiner Umgebung bekundeten meine übertriebene Vorsicht mit lauten Schmatzgeräuschen, wohl das echsische Äquivalent zum menschlichen Lachen. Eine Achaz mit Namen Jach'Ho - es handelte sich, wie ich später erfuhr, um die Oberpriesterin des Dorfes - führte mich nun weiter herum. Ich war erstaunt, als ich auf dem kleinen Platz in der Mitte des Dorfes eine Achazfrau sah, die offenbar ein kleines Kind säugte, war ich doch bisher davon ausgegangen, daß die Kinder, die dem Ei entschlüpfen, später nicht mehr gesäugt werden. Wie mir meine Führerin erklärte, ist dies tatsächlich eine Eigenart der Achaz des Loch Harodrol. Bei den anderen Echsenvölkern, z. B. in den Selemer Sümpfen, säugen die Achazfrauen ihre Kinder nicht. Man führte mich weiter zu einem kleinen Tsa-Heiligtum am Rande des Dorfes. Der Schrein war ebenso aus Brabakrohr errichtet, die kleine Statue einer Eidechse im Inneren unter der üppigen Blumenpracht, die sich um das Rohr wand, jedoch kaum zu erkennen. Seltsamerweise schien sie aus einem grünen Stein gefertigt. Was immer es auch



Der Tsa-schrein

war, Jade konnte es nicht sein, denn diese findet man doch nur auf den Inseln im tiefsten Süden. Jach'Ho erklärte mir, der Schrein sei genau auf das Heilige Tal ausgerichtet. Es schien mir, sie glaubte, ich müsse wissen, welches Heilige Tal sie meinte. Doch muß ich gestehen, es war mir fremd. Fragen wollte ich jedoch nicht, es erschien mir unhöflich. Dem Schrein direkt gegenüber lag die Hütte des Häuptlings, auch dies ist hier üblich, die Nähe zu den Göttern soll ihn erleuchten. Jach'Ho legte ein Opfer in der Nähe eines buntbemalten, zwei Schritt hohen Pfahls nieder, den sie als K'Rtekkka bezeichnete. Wie sie mir erklärte, ist das Böse nun einmal in der Welt, es ist untrennbar mit ihr verbunden. Da man es nicht vernichten kann, muß man es besänftigen und gnädig stimmen. Soweit mich meine Erinnerung nicht trügt, geschah dies früher bisweilen auch durch Blutopfer. Heute sind es eher Gebete, die einen Stimmungswandel der bösen Geister herbeiführen sollen. Noch immer ist der "echsische Fatalismus" eine gefährliche Denkrichtung, denn er neigt immer wieder zu Extremen, und von der Opferung eines Rindes bis zum Verschwinden eines Kindes ist es oft nicht weit. Weiterhin führte man mich zu einem gewaltigen Baum. Er ragte an die zwanzig Schritt empor, und sein Stamm hatte einen Durchmesser von gut drei Schritt. Ein Blitz hatte wohl vor langer Zeit das Leben aus ihm genommen. Nur um ein Loch, groß genug, daß ein Mensch aufrecht darin stehen kann, wuchsen einige grüne Zweige. Vor dieser Öffnung sollte ich Platz nehmen, denn die "Alte Weise" wollte mit mir sprechen. Erwartungsvoll ließ ich mich nieder und wartete ab, was da kommen möge...

Stefan Küppers



## Die Befreiung der Akîbet Marie Huana Ni Châset

Eine kem'sche Erzählung  
von den Waldinseln des Reiches

von

**Gun-Britt Tödter**

Preis: 3,50 DM inclusive Porto und  
Verpackung

Bei gleichzeitiger Bestellung der „Ra-  
benschwinge 10/11“ beträgt der Preis  
für Doppelausgabe und Erzählung nur  
8,50 DM.

Gelobt seien die Hochdrachen Alverans,  
gelobt die Herrin Hesinde auch!

Am 15. Rondra des Freien Jahres 22  
erblickte unser Sohn

**Navarre Etiénne de Rieekan-Loranin**  
das Licht des Derenrundes.

Mit Freude und Erleichterung tun wir unsere  
Gefühle kund.

**Imae de Rieekan-Loranin,**  
Akîbet Ni Sarlund, Hochkomturin der Draco-  
nizienser

**Carlist Etiénne de Rieekan-Loranin,**  
Sah Ni Cheny,  
Ordensvogt der Mark Sarlund des Draconizi-  
enserordens

**Den Segen der Sechs Hohen Drachen über  
das Land der Kemi.**

*Andreas Kötting*

## Die Váhyter Akademia der Freien Wissenschaften gibt bekannt:

Interessiert an den hohen arcanen Künsten?  
Keine Möglichkeit zum Ziel zu gelangen, weil  
Erfahrungen, Räumlichkeiten oder Gedanken-  
austausch fehlen?

Wollt Ihr endlich mit dem Experiment begin-  
nen, das Ihr schon seit langem plant, zu dem  
Ihr aber noch Informationen oder Parapher-  
nalia fehlen?

Sucht Ihr Gleichgesinnte, die Euch mit Rat und  
Tat zur Seite stehen?

Wollt Ihr Eure Erfahrungen an andere weiter-  
geben, damit die Wissenschaften in diesem  
Land nicht verkümmern, sondern zielstrebig  
vorangetrieben werden?

**Dann besucht die Váhyter Akademia der  
Freien Wissenschaften und meldet Euch  
bei Seiner Spektabilität Thorn Murgor Mar-  
gatnep!**

Irdische Adresse für interessierte Spieler:  
York Niederkinkhaus  
Haarholzer Str. 14  
44797 Bochum  
Tel. 0234/791836 - Fax: 0234/795949

## YAH - Khefu

das etwas andere Haus im Herzen der  
Hauptstadt! Vergnügungen **aller** Art!  
Empfohlen von führenden Persönlichkei-  
ten:

**... ja, bei den Novadi mag es etwas  
derartiges ebenso geben ...**

**(Nesetet Zarachat saba Ta'at Ni Or-  
doreum)**

*Nichts ist unmöglich!  
Yah-Khefu*

Filialen in Djett, Setepen, Stut-  
Ymi'keku, Chentked'nebaka, Peri,  
Váhyt, Hôt-Alem, H'Rabaal, Re'cha,  
Yáchi, Sefechnu Sebá, Plâne, Yleha,  
San Torin, Sylla, Brabak.

**!DURCHGEHEND GEÖFFNET!**

# Gespräche mit Persönlichkeiten unserer Zeit

## Interview mit Pierre Syrano de Sissy-Bennain Akîb Ni Táheken

Pierre Syrano de Sissy-Bennain, Akîb von Táheken gilt allgemein als exotische und auffällige Persönlichkeit. Seine schrillbunte Kleidung, die extravagante Frisur, sein enormes Riechorgan und schließlich die allgemein bekannte Neigung zum eigenen Geschlecht machten den Halbelf aus Havena zu einer zweifelhaften Berühmtheit unter den Akîbs im Kemi-Reich. Dennoch weiß kaum jemand näheres über seine Person.

Um dem Abhilfe zu leisten, folgt der Versuch eines Gesprächs mit diesem Ausnahme-Adeligen.

Sayshaban: Euer Hochgeboren, Ihr seid ..

Pierre Syrano: Ach nicht doch, nennt mich einfach Pierre, und ich nenn' Euch Sayshaban.

S.: Nun gut, Pierre...

PS.: Ich darf doch auch Sayshi sagen?!

S.: Äh ja...

PS.: Sayshi klingt doch süß! Sayshi-Häschen!

S.: Hrrm, äh, nunja, Pierre, Ihr seid als, äh, schillernde Persönlichkeit unter den Kemi-Adeligen bekannt dennoch lebt Ihr relativ zurückgezogen. Wie man hört, verlaßt Ihr nur selten Táheken.

PS.: Ohne mich selbst loben zu wollen, bin ich vermutlich der bestfrisierte Akîb im Kemi-Reich, das mag wohl stimmen. Tatsächlich halte ich mich meistens in Táheken auf, meine Untertanen verlangen geradezu danach, und außerdem kann ich mir keinen schöneren Ort vorstellen, als die zarte Rose San Torin. Wollen wir heute Abend nicht zusammen Essen gehen, Sayshi-Schmatzi?

S.: ... - ... Also, äh, Ihr erwähntet die Hauptstadt Táhekens, San Torin.

Dieser Ort gilt allgemein als aufstrebende Metropole an der Ostküste, zugleich aber auch als Treffpunkt für Rauschkrautraucher, Bordellzentrum und Umschlagplatz für den Drogenhandel gen Norden. Fürchtet Ihr nicht, in Verruf zu kommen?

PS.: Ach was, die Leute sind viel lockerer geworden, und gegen ein Pfeifchen in Ehren kann doch niemand etwas einwenden. Was die Bordelle betrifft, so hat sich das Etablissement meines Freundes Dietling Detilef zum größten Haus im ganzen Reich gemausert, da findet **jeder** Geschmack das richtige Vergnügen. Ich weiß auch gar nicht, was das Getue darum soll. Nehmt Euch mal ein Beispiel an den Mohas, die sehen das alles viel unkomplizierter, abgesehen davon, daß sie die knackigsten Pos auf ganz Dere haben.

S.: (räusper) Euer, hm, Verhältnis zu den Waldmenschen soll allgemein recht gut sein?

PS.: Sag ich doch. Meine beiden Favoriten Shnu'bel und Sahn toetsh'En sind mir zu engen, sehr engen Freunden geworden, obwohl sie kein Wort Garethi sprechen, aber sie sind ja so ausgesprochen talentiert - in vielerlei Hinsicht. Wir können

auch gern zu viert den Abend verbringen. Na, ist das ein Angebot?

S.: Können wir das nicht später bereden???

Also, äh, noch 'mal zurück zu Eurer Person: Ihr geht einer ungewöhnlichen Profession nach...

PS.: Na, du gehst aber ganz schön 'ran, Sayshiracker!

S.: Beruf! Ich meinte Euren erlernten Beruf!

PS: Ach so, ja! Ich war früher Barbier in Havena und bin dann viel herumgekommen. Answin von Rabenmund habe ich mal frisiert, aber aus dessen Kletschhaaren läßt sich nun wirklich nicht viel machen. Bei Irschan Perval war das anders, eine heiße Frisur, und nicht nur das, aber es lohnt nicht so recht, außer man ist zufällig ein Gummibaum...

(grmnpf!! - die Lektorin)

S.: Was? Ehem, nein, ich frag' lieber erst gar nicht!



Vielleicht kommen wir noch mal auf Táheken und die Politik im Kemi-Reich zurück.

PS. Ach ja? Erst ein Küßchen!

S.: !!!

PS.: Nun, San Torin ist ja nun wirklich eine Blume und mein Palazzo Rosenschön ist wirklich eine Pracht. Erst kürzlich schrieb mir ein ganz entzückender Elf, er wolle mich mal besuchen. Leider kam ich noch nicht dazu zu antworten, aber ich werde ihn mit Sicherheit einladen. Du kannst auch gern mal vorbeischaun, Sayshi-Süßi! San Torin macht sich wirklich prächtig vor allem die Handelsverträge mit Mittelreich'schen Rausch-

äh, Händlern lohnen sich für die Stadt aber auch die Fischerei und die Feldwirtschaft natürlich. Ich hätte San Torin auch gern als Sitz der Nesetet gesehen, aber sie wollte ja unbedingt Trus. Ein zauberhaftes Bergdörfchen allemal, das summt wohl. Ich habe dort meine Sommer-Residenz eingerichtet, direkt gegenüber der Nesetet. Wenn ich sie jetzt noch zu einer anderen Frisur überreden kann, wird sie sicher auch bald die rosa Wandtünche akzeptieren.

S.: Wie steht Ihr denn zu den anderen Adeligen des Reiches? Immerhin gab es in Ordoreum nicht unerhebliche gewaltsame Ausschreitungen.

PS.: Davon habe ich so recht gar nichts bemerkt, es ist doch eine Schande, sich gegenseitig umzubringen, solange man noch viel schönere Dinge treiben kann, nicht wahr, du Schlingel! Aber mal ganz ernsthaft, es gibt wirklich ein paar sehr ansprechende Typen unter den Akîbs. Und Dio ist ja eigentlich auch nicht ohne, wenn er nur etwas lockerer würde. Da fehlt ihm irgendwie der rechte Hüftschwung. Aber Peri, ja das wäre noch ein großer Wunsch, ihr mal eine anständige Frisur zu gestalten. Meine Untertanen sind immer begeistert, wenn sie von einer Audienz bei mir kommen und dazu noch den

neuesten Schick als Haarpracht haben. Die Nisut kann doch wirklich nicht so herumlaufen, mit einer Frisur von vorgestern. Da gehören wenigstens ein paar Strähnchen in Kastanie oder Kirschrot 'rein und natürlich eine hochgesteckte Frisur mit schrillen Locken in der Stirn...

S.: Eigentlich wollte ich nach der Politik des Reiches fragen... Hm. Lassen wir das. Laßt das! Gulp... Vielleicht erzählt Ihr noch etwas über Eure Person, Eure Beziehung zu den Bennains oder wie gut Ihr mit dem Degen umgehen könnt...

PS.: Mit dem Degen? Aber hallo, das willst Du jetzt besprechen? Ach so, **den** Degen! Naja, es tut mir ja stets leid, aber wenn jemand absolut nicht einsichtig ist bleibt immer noch ein gutes Stück Stahl als Argument. Und mag jemand gar allzu geistlos über meine Nase spotten, so sollte er wissen, daß sie mir

sehr gut die Richtung weist um zuzustechen. Gelernt habe ich das in den Gassen Havenas, da gab es so manchen Scherzbold, dem nicht anders zu helfen war. Der Name Bennain hat mir da nie geholfen, ist die Verwandtschaft zum Herrscherhaus doch nur sehr vage.

S.: Eure Nase war schon oft Ziel des Spottes?

PS.: Selten von einer Person öfter als einmal... Nur den feinsinnigen Humor laß ich gelten. Und im übrigen solltest du wissen, worüber die Länge der Nase noch Auskunft gibt, Sayshi-Hase...

S.: -

An dieser Stelle wurde das Gespräch von beiden Seiten abgebrochen

*Silke Balla, Holger Ruhloff*

---

---

### **IMPRESSUM**

#### **Redaktion:**

A. Jäcke, G. Tödter, A. Abele

#### **Adressen:**

Bestellungen und Lektorat:

Anja Jäcke, Barfüßerstr. 2, 35037 Marburg,  
(06421) 15302

Textannahme und Koordination:

Armin Abele, Annablickweg 1, 35041 Marburg,  
06421/63165

Textannahme und Layout:

Gun-Britt Tödter, Bürgerstraße 6, 22081 Hamburg,  
040/2995297

#### **Illustrationen:**

G Tödter (Efia), André Wiesler und ?

#### **Beiträge von:**

Diesmal stehen sie alle unter ihren Texten!

Die RS # 10/11 erscheint - unter Vorbehalt – am  
1.9.96 zum Preis von 6 DM (incl. P&V) Abonne-  
mentszahlungen sind möglich.

! Beiträge sind immer erwünscht!

Alle Rechte verbleiben bei den jeweiligen Autoren  
und Zeichnern

**Alles was Sie schon immer über Kemi wissen  
wollten, steht im neuen**

## **Kemi-Kompendium!**

Mit allerlei Wissenswertem zu Geschichte, Land und Leuten, mit Infos über Religion, Politik und Staatswesen, mit Landkarten, Provinzübersicht und dem vollständigen - tabellarischen - Adels-(und Spieler-)calendarium.

Ein Muß für alle Kemi und solche, die es werden wollen!

Erhältlich gegen den bescheidenen Obolus von fünf (irdischen) Silberlingen (dafür gibt's die Diskette mit WinWord 6.0 und CorelDraw! 3.0-Dateien) oder 10 (ebenfalls irdischen) Silberlingen (für einen 65 Seiten starken Ausdruck) bei

Armin Abele, Annablickweg 1, 35041 Marburg oder  
Anja Jäcke, Barfüßerstr. 2, 35037 Marburg

## **Wer ist wer im Kemi-Reich II**

Neu bearbeitet, reich bebildert und mit 74 Seiten Umfang für 12 DM (einschließlich Versandkosten) zu haben bei

Björn Berghausen, Siepesteig 14a, 14165 Berlin

Und mit einem Vorwort, das uns allen aus dem Herzen sprechen sollte:

„(...) Zum zweiten noch eine Anmerkung eines alten Nörglers: Allenthalben wird der kem'sche Spieler von der rolenspielerischen Prominenz in einen Topf geworfen mit Gigantomänen, Irrealisten, Größenwahnsinnigen und Silberfalken. Warum? Weil viele Spieler sich nicht so sehr zu Herzen nehmen, daß das Kemi-Reich nun einmal bei aller Liebe und allem Enthusiasmus tatsächlich nichts weiter ist als ein schwacher, maroder Dschungelstaat, dessen kleine Bevölkerung mit allen Widrigkeiten morastigen Bodens, schwülen Wetters, ausgedehnten Regenzeiten, bissigen Moskitos und grimmer Sklavenjäger zu kämpfen hat – ohne eine tatsächlich schlagkräftige Armee, auch wenn sie sich euphemistisch gerne so betrachtet. Wenn plötzlich strahlende, weiße Städte aus dem Boden schießen, Dörfer in jedem Winkel des eigentlich unwegsamen Urwaldes auftauchen – der plötzlich gar nicht so unwegsam ist, sondern von einem ausgeklügelten und wohl gepflegten Straßennetz durchzogen wird, dann wird aus einem kemischen Baron schnell ein komischer, und das leider zu recht, wie ich finde. Ein realistisches Kemi-Reich ohne Großmannssucht oder Gigantomanie ist gewiß viel stimmungsvoller und reizvoller als eine billige Kopie des Mittelreiches.

*Björn Berghausen*

# Ein Wort zuvor

oder

## Zum letzten Mal einige Worte

Liebe Freundinnen und Freunde,

nun, es hat recht, das behauptet, "Zum letzten Mal" höre sich fast wie die Drohung an, dieses könnte die letzte Rabenschwinge sein. Gar so schrecklich ist es nicht gemeint, auch will ich keinesfalls unser Blättchen einstellen, noch die Redaktionsarbeit daran niederlegen, obwohl sich gerade wieder einmal gezeigt hat, daß es für mich teils kaum möglich ist, die Rabenschwinge tatsächlich alle Vierteljahre fertigzustellen - Ihr müßt es mir wieder einmal verzeihen, besonders diejenigen unter Euch, die Termine oder ähnliches in ihren Beiträgen angegeben haben. Ich kann kaum Besserung geloben, da ich jetzt schon weiß, daß meine Zeit in den nächsten drei Monaten wieder einmal äußerst knapp bemessen sein wird. Daher ein Muß noch einmal für alle, die Beiträge für die Zeitung zusteuern möchten: Ich (und auch der Rest der Redaktion) werde keinesfalls mehr dazu kommen, Seiten um Seiten abzutippen, die ganz offensichtlich mit Hilfe eines Computers erstellt wurden. Ich verlange alle Texte auf Diskette, Format WinWord, WordPerfect, ASCII o. ä. gängige. Auch den schönsten Ausdruck kann ich selten als Kopiervorlage nehmen, da ich sonst nur die Hälfte aller Texte in das Blättchen bekommen würde. Andreas, wegen Dir habe ich mir fast eine Tendovaginitis zugezogen!!! Wolf-Ulrich und Stefan Tschierske sei es dagegen zähneknirschend erlaubt, wie auch allen anderen, die noch mit der Hand oder der Schreibmaschine werkeln, mir diese grausame Arbeit aufzubürden, alle anderen Texte werden in Zukunft einfach nicht mehr aufgenommen. Punkt. Zum Trost: spätestens ab Ostern wird es eine Verbindung meines Rechners an das Geheiligte Netz geben, so daß einige von Euch vielleicht doch noch um die Postkasten herumkommen werden.

Zum letzten Mal auch einige Worte zur Südmeerkiste: Ulrich Kiesow hat auf Armins Brief recht lange und ausführlich geantwortet und auch mit uns gesprochen, so daß die größten Mißtöne beseitigt sein sollten und wir in Zukunft die Hoffnung haben, eine gute, wenn auch sicherlich an die Notwendigkeit des "Realen" gebundene Zusammenarbeit pflegen zu können. Sicher wird unser Kemi im offiziellen Aventurien immer ein wenig anders erscheinen, was alleine an den unterschiedlichen Ansprüchen liegt - Aventurien ist eine recht streng gefaßte Spielgrundlage für alle Spielerinnen überhaupt, Kemi wird von uns als dagegen geradezu winzige Gruppe recht freizügig erspielt - , aber immerhin sind wir die einzige Spielerschaft, der es gelungen ist, ein ganzes Land in die offizielle Aventurienkarte zu bekommen! Zwei Zitate aus Ullis

Brief möchte ich hier auf seine Bitte öffentlich machen, die die Diskussion allerdings auch abschließen sollen:

"Im Bezug auf eine Karte, die die Grenze des äußersten Vordringens der kem'schen Armee zeigte) "Gegen die Grenzziehung habe ich im Prinzip nichts einzuwenden, wobei klar sein dürfte, daß diese Grenzen nur so lange respektiert werden, wie alle

(..) Gegner sich zu schwach fühlen, ihre Territorien mit Gewalt zu verändern." - Diese Karte wurde dann zu unserer jetzigen Kemi-Karte - und ich persönlich finde es besser, über die aventurisch realen Grenzen zu schweigen, als u. U die Charaktere der Hälfte unserer Mitspieler und Mitspielerinnen wieder heimatlos zu machen.

Zweites Zitat: "Von Höt-Alem, einem stinkigen Hafen, in dem "die Schiffe nur anlegen, um Wasser und Proviant" („Land d. Schw. Auges“) zu nehmen, heißt es plötzlich bei Armin: "garantieren Handelsschiffe einen bescheidenen Wohlstand, zahlreiche Handwerker, kleine Eisenhütte, mehrere Schmieden, zwei Infanteriebanner, zwei Kriegsschivonen usw." - Da hat Ulli recht (Hey, Ihr sollt jetzt nicht mich schlagen!!!)

Und einige allerletzte Worte gibt es in dieser Rabenschwinge, die mit ein Grund sind, warum das Erscheinen der Nr. 9 so lange auf sich hat warten lassen:

**Silke Balla ist Anfang Oktober '95 gestorben und hat kurz zuvor noch einmal ein "Gespräch mit Persönlichkeiten unserer Zeit" verfaßt. Dieser Tod ist für alle, die sie kannten, ein schwerer und schmerzlicher Verlust. Wir haben beschlossen, ihre Charaktere als Meisterfigurenweiterzuführen, auch und gerade weil sie mit ihnen unser Kemi belebt und miterschaffen hat.**

Ich hoffe sehr, daß ich Euch im Vorwort der Rabenschwinge Nr. 10, der Jubiläumsausgabe, bessere Nachrichten und Anliegen nahezubringen habe, - die erste ist, daß wir sie als Doppelausgabe planen, da sich sehr viel Material angesammelt hat - und wünsche Euch abschließend trotz allem viel Lesespaß und Frohe Ostern!

